

leiten

motivieren

trainieren

gewinnen

Barry St. Clair

Meet Jesus!

Trainingskurs

für 42 persönliche Begegnungen
mit dem Sohn Gottes



Barry St. Clair

Meet Jesus

Trainingskurs

für 42 persönliche Begegnungen mit dem Sohn Gottes

„Meet Jesus“ vermittelt eine intensive Begegnung mit dem Leben Jesu: seine Geburt, sein Leben und Dienst, sein Tod und seine Auferstehung. Die Herausforderung dieses Kurses ist es, wenigstens 20 Minuten pro Tag damit zu verbringen, Jesus kennenzulernen - wie er wirklich ist, und nicht, wie man ihn gerne hätte oder andere sich ihn vorstellen. Wenn du in dieses Kennenlernen Zeit investierst, wirst du Jesus nur noch entschiedener nachfolgen wollen.

Jesus Christus will auch dich als Werkzeug gebrauchen, deine Freunde und Schulkameraden mit dem Evangelium zu erreichen. Die Zeit, die du mit Jesus Christus verbringst, ist die Vorbereitung darauf, auch andere zu einer radikalen Begegnung mit ihm zu führen. Dieses Buch lenkt deinen Blick auf die entscheidende Person: auf Jesus Christus.

„Wer ist Jesus Christus? Kann er wirklich mein Leben heute beeinflussen? In seinem Buch behandelt Barry St. Clair diese Fragen aus eigener Erfahrung, wahrheitsgetreu und mit einer guten Portion Humor. Wenn du bereit bist, durch das einzigartige Leben Jesu herausgefordert zu werden, dann ist ‚Meet Jesus‘ genau das richtige Buch für dich!“

Josh und Sean McDowell

Barry St. Clair ist weltweit bekannt durch seine Jüngerschaftskurse für Teenager. Er ist Gründer und Leiter von „Reach Out Youth Solutions“ in Atlanta, Georgia. Ziel dieser Arbeit ist es, junge Leute in die Nachfolge Jesu zu führen und sie zu engagierten Zeugen Jesu zuzurüsten. Dieser Dienst führte Barry St. Clair in viele Länder der Welt.

ISBN-13: 978-3-89436-513-4
ISBN-10: 3-89436-513-7



Christliche Verlagsgesellschaft mbH
Kompetent. Profiliert. Engagiert.

www.cv-dillenburg.de

Barry St.Clair

Meet Jesus!

**Trainingskurs für 42 persönliche Begegnungen
mit dem Sohn Gottes**



Barry St. Clair

Meet Jesus

Trainingskurs für 42 persönliche Begegnungen mit dem Sohn Gottes



Impressum

St. Clair, Barry

Meet Jesus

Trainingskurs für 42 persönliche Begegnungen mit dem Sohn Gottes

ISBN-10: 3-89436-513-7

ISBN-13: 978-3-89436-513-4

Titel des amerikanischen Originals:

Jesus - no equal

A passionate Encounter with the Son of God.

© 1999 by Barry St. Clair

Standard Publishing, Cincinnati, Ohio

All rights reserved.

© 2006 der deutschen Ausgabe:

Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

Übersetzung: Anika Bardos, Berlin

Satz: CV Dillenburg

Umschlaggestaltung: KerkmannDesignBüro, Wuppertal

Druck: CPI Moravia Books, Korneuburg

Printed in Czech Republic

Inhalt

Einleitung:	
Der ultimative Trip	9
Die große Herausforderung	10
Kapitel 1	
Blind Dates und ein wunderbares Kennenlernen	13
1. Woche	20
Kapitel 2	
Erdverbunden	43
2. Woche	50
Kapitel 3	
Der »ultimate Action Held«	79
3. Woche	86
Kapitel 4	
Den Abstand überbrücken	123
4. Woche	129
Kapitel 5	
Täuschung oder Wirklichkeit	165
5. Woche	174
Kapitel 6	
Jesus kennen	211
6. Woche	219
Quellen	259

Vorwort

Als ich mit einem Spielzeugauto in der Hand im Kindergarten herum-lief, entdeckte ich einen anderen Jungen, der mir sehr ähnlich sah. Ich ging zu ihm herüber, um »Hallo!« zu sagen. Ich erinnere mich nicht daran, seine Hand geschüttelt zu haben, aber ich erinnere mich an seinen Namen ... Bryan Clark. Als meine Mutter mich abholte, konnte ich über nichts anderes reden als über meinen neuen Freund. Damals war mir noch nicht bewusst, dass Bryan mein bester Freund während der High School werden sollte. Es gab andere Freunde, aber keiner kam an die Freundschaft heran, die mich mit Bryan verband. Er war immer mein bester Freund.

Wir alle kennen Geschichten wie diese ... Geschichten, wie wir einen Freund gefunden haben, der immer für uns da ist, jemanden, den wir sehen und anfassen können. Erinnerst du dich, wie es war, als du ein Mädchen oder einen Jungen kennengelernt hast, den oder die du wirklich mochtest? Wenn du nur an diesen besonderen Jemand dachtest, hat er dir ein Lächeln auf dein Gesicht gezaubert. Jungs, erinnert ihr euch, wie ihr mit all euren Kumpels in der Umkleidekabine über dieses Mädchen gesprochen habt? Mädchen, erinnert ihr euch daran, wie ihr mit euren Freundinnen darüber gekichert habt, wie süß er war? Dann war der große Moment endlich da. Du hattest die Gelegenheit, mit dieser Person zu sprechen, und du spürtest diese riesigen Schmetterlinge in deinem Bauch. Es schien dir, als würdest du schweben und du könntest nie mehr herunterkommen. Genauso sollte deine Beziehung zu Jesus sein.

Ich bin einer der Jugendleiter der *Revival Generation* - einer Bewegung, die Teenager dazu ermutigt, ihren Glauben in der Schule mutig zu bekennen und für eine Erweckung zu beten. Wir sind eine Generation von Teenagern, die Jesus lieben, eine Generation, für die Jesus der beste Freund ist, eine Generation, die eine Erweckung von einem Herzen zum anderen erlebt.

Obwohl Barry St. Clair kein Teenager ist, ist er im Herzen ein Schüler. Ich kenne Barry seit einigen Jahren und habe seine Leidenschaft für Jesus aus erster Hand erlebt. Er hat bewirkt, dass ich Jesus besser kennenlernen möchte. Barry ist ein Mensch, der weiß, was es heißt, Gott zu lieben. Er hat die ultimative Freundschaft mit dem Herrn erlebt. In diesem Buch lädt Barry dich ein, den ultimativen Trip zu machen, um einen Freund kennenzulernen, der dir näher ist als ein Bruder. Ich bete dafür, dass du Jesus auf eine Art kennenzulernst, wie viele aus meiner Generation. Man braucht

Glauben, um jemanden zu lieben, den man nicht physisch sehen oder anfassen kann, aber wenn du bereit bist, das Risiko einzugehen, wird Jesus Christus dein bester Freund werden.

Von dieser einen Sache bin ich überzeugt: Meine Generation ist ganz anders. Wir wissen, was es bedeutet, verletzt zu werden. Wir haben Tragödien wie das Schulmassaker von Littleton erlebt. Die Welt fragt sich, wie wir es schaffen können. Die einzige Antwort, die ich dazu habe, ist Jesus. Dieses Buch ist ein Werkzeug, das dir dabei helfen soll, ihn noch mehr zu lieben.

Josh Weidmann, Jugendleiter
Revival Generation, Littleton, CO

»WER IST JESUS CHRISTUS? KANN ER MEIN LEBEN HEUTE WIRKLICH BEEINFLUSSEN?«

In seinem Buch »Meet Jesus« spricht Barry St. Clair diese Fragen direkt, aus eigener Erfahrung, ehrlich und mit einer Prise Humor an. Dieses Buch zeigt, wie unsere Beziehung zu dem Sohn Gottes jeden Bereich unseres Lebens beeinflusst. Wenn du bereit bist, von dem radikalen Leben Jesu beeinflusst zu werden, dann ist dies ein Buch für dich!

»Meet Jesus« zeigt uns Jesus Christus: seine Geburt, sein Leben, seinen Dienst, seinen Tod und seine Auferstehung, und dann zeigt es die Rolle, die er in unserem Leben heute spielen möchte. Können wir Jesus wirklich unsere Freundschaften anvertrauen? Können wir ihm die Beziehung zu unseren Eltern anvertrauen? Wird er mein Leben in dieser Zeit wirklich führen? Kann er mich gebrauchen, um meine Generation zu bewegen? Dieses Buch hilft uns, Jesus mehr zu ehren und ihn mehr zu lieben, und es zeigt uns genau und praktisch, wie das funktioniert.

In einer Welt, die Kompromisse und Mittelmäßigkeit fördert, müssen wir dazu ausgerüstet werden, anders zu sein. »Meet Jesus« zeigt uns Wege, wie wir stark sein können. Barry hat eine einzigartige Mischung geschaffen, wie Jesus nicht nur dem Herzen Zufriedenheit bringt, sondern auch dem Geist. Es hat wirklich den Nerv getroffen, was es bedeutet, im 21. Jahrhundert ein Jünger Jesu zu sein!

Josh und Sean McDowell
Josh McDowell Ministries

Einleitung

Der ultimative Trip

Wir packten das Auto und fuhren nach Süden. Mein Sohn, Jonathan, und ich hatten einen Trip geplant. Dazu gehörte auch, dass er am Ende seines Senior Jahres ein paar Schultage schwänzte. (Das Fernbleiben von der Schule machte alles noch aufregender!) Wir reisten mit leichtem Gepäck, hatten ein paar großartige Snacks und Getränke, legten ein paar CDs auf. Wir rollten die Fensterscheiben runter und ließen es fetzen.

Drei Tage hingen wir am Strand und am Pool ab, fingen die Sonnenstrahlen ein, aßen in Restaurants wie »Jack's Shrimp Shack«, machten lange Spaziergänge, holten uns spät noch Milchshakes und schliefen länger als gewöhnlich. Wir lachten viel und hatten ein paar ernste Gespräche. Aber das Hauptziel für unseren Trip war es, Zeit zusammen mit dem Blick auf Jesus Christus zu verbringen.

Zusammen wegzufahren und Zeit zu verbringen, macht Spaß. Zusammen zu sein, hat uns zu besseren Freunden gemacht. Aber Jesus im Mittelpunkt unserer Gespräche zu haben, hat es zu dem ultimativen Trip gemacht.

Der Sinn dieses Buches ist, den »ultimativen Trip« zu machen. Vielleicht entscheidest du dich, während der Sommerferien auf diese Reise zu gehen. Aber egal, wann du »Meet Jesus« durcharbeitest, du wirst die beiden Hauptziele eines Trips erleben: Freude und Freundschaft. Unser Wunsch ist es, jeden Tag Freude daran zu haben, eine Freundschaft zu Jesus aufzubauen.

Es wird nicht der erste Trip mit Jesus sein. In einer Erzählung des Lukas-Evangeliums (24,13-35) begeben sich zwei Männer auf diesen ultimativen Trip. Auf dem Weg erkannten sie einige wichtige Dinge über Jesus von Nazareth. Am Ende der Reise »wurden ihre Augen aufgetan«, und sie erkannten, dass Jesus die ganze Zeit bei ihnen gewesen war!

Auf dem Weg entdeckten sie viele Dinge über Jesus von Nazareth, die ihr Leben radikal beeinflussten. Die gleichen Dinge können wir beim gemeinsamen Studium entdecken! Sie fanden heraus, dass Jesus

- ein Prophet ist (V. 19),
- ein Mensch ist - Jesus von Nazareth (V. 19),
- ein Mensch mit machtvollen Worten und Taten ist (V. 19),
- ein Mensch ist, der tot war (V. 20),
- ein Mensch ist, der wieder ins Leben zurückkehrte (V. 21-24),
- ein Mensch ist, der Gott Ehre gab und Leben veränderte (V. 26.32).

Als sie am Ende ihrer Reise angelangt waren, »wurden ihre Augen aufgetan, und sie erkannten ihn« (V. 31). Das ist es, was ich gerne bei euch erleben würde, wenn ihr Zeit mit Jesus verbringt - dass eure Augen aufgetan werden und ihr jeden Tag etwas Neues über ihn entdeckt, und dass ihr ihn erkennt und erlebt, wer er wirklich ist - derjenige, der einzigartig ist!

Lasst uns das Auto packen und losfahren!

Die große Herausforderung

Dieses Buch wurde geschrieben, um dich von Grund auf herauszufordern! Mehr als alles andere wird es dich herausfordern, Jesus Christus kennenzulernen und ihm zu folgen. Der brillante C.S. Lewis hat diese Herausforderung verdeutlicht:

»Ein Mensch, der nur ein Mensch war und derartige Sachen gesagt hätte, die Jesus gesagt hat, wäre kein besonders guter moralischer Lehrer gewesen. Er wäre entweder ein Verrückter gewesen - etwa auf der Ebene wie ein Mensch, der sagt, er sei ein pochiertes Ei - oder der Teufel aus der Hölle. Du musst eine Entscheidung treffen. Entweder war und ist dieser Mann der Sohn Gottes, oder er war ein Verrückter, oder Schlimmeres.« ⁽¹⁾

C.S. Lewis

Jesus möchte, dass du ihn kennlernst, wie er wirklich ist, nicht wie du ihn dir wünschst oder haben möchtest, oder wie deine Freunde denken, dass er ist. Und wenn du ihn einmal kennst, möchte er, dass du ihm mit Hingabe nachfolgst. Aber es ist nicht immer einfach, mit jemandem befreundet zu sein, dessen Gesicht man nicht sehen, dessen Stimme man nicht hören und dessen Hand man nicht anfassen kann.

Das ist der Grund für dieses Buch - dir zu helfen, Jesus wirklich kennenzulernen und ihm mit Hingabe nachzufolgen - eine intensive Begegnung mit dem Sohn Gottes zu haben. Wie kann »Meet Jesus« dir dabei helfen? Wie kannst du dieses Buch optimal nutzen?

Die Herausforderung an dich ist, mindestens 30 Minuten am Tag darauf zu verwenden, Jesus zu entdecken. Das zu tun, erfordert eine tägliche Anstrengung von dir. Gehe jeden Tag die folgenden Schritte auf deinem Weg, Jesus wirklich kennenzulernen:

- Bete, bevor du das Material durcharbeitest. Du kannst dieses Gebet sprechen: »Herr Jesus, hilf mir, dich besser kennenzulernen.«
- Beschäftige dich sechs Wochen lang jede Woche mit einem Kapitel dieses Buches. Lies es, wann du dazu Lust hast. Wenn es länger als sechs Wochen dauert, ist das okay. Genieß es.
- Verbring 30 Minuten jeden Tag damit, die Andacht für den jeweiligen Tag zu erarbeiten. Es ist am besten, dies gleich als Erstes nach dem Aufstehen zu tun, aber wenn du ein Nachtmensch bist, kann Gott auch da wirken.

Lies alle Andachten, selbst wenn es länger als sechs Wochen dauert, bis du durchgekommen bist. Jede Einheit ist dazu da, dich herauszufordern. Wenn sie zu lang ist, dann teile sie dir in drei Teile auf: **Worum es geht** (1. Tag), **Den Sinn verstehen** (2. Tag) und **Wie sieht's bei mir aus?** (3. Tag).

Es ist wichtig, auf dieser ultimativen Reise in deinem eigenen Tempo zu reisen. Denk über das, was du liest, nach.

- Schreib deine Entdeckungen auf. Jede Andacht ist dazu da, dass du auf das reagierst, was du an Jesus entdeckst. Folge den Anweisungen jeder Andacht. Im Worum-es-geht-Teil unter »Bibelvers« schreib die Verse entweder in deinen eigenen Worten noch einmal auf oder schreib sie Wort für Wort ab. Der Sinn davon ist, dass du dir diesen Vers so klar in deinen Gedanken einprägst, dass du dich an ihn erinnerst. Die meiste Information ist im Den-Sinn-verstehen-Teil. Schreib unter »Das ist mit wichtig geworden« in einer leicht zu merkenden Form ein paar kurze Notizen über das, was du entdeckt hast.
- Drück dich am Ende, wo »Herr Jesus« steht, in einem schriftlichen Gebet aus. Sag Jesus, was du mit deinen Entdeckungen im Sinn und im Herzen hast. Das kann die Form einer Frage oder eines Gefühls haben, etwas, für das du dankbar bist, ein Anliegen, für das du beten willst, was immer du dir vorstellst.
- Wende das, was du durch Aufschreiben gelernt hast, auf eine persönliche und konkrete Weise an, und schreibe das unter »So will ich Jesus konkret nachfolgen« auf. Sei spezifisch und praktisch. Versuch, etwas aufzuschreiben, was du jeden Tag tun kannst.
- Such nach Gelegenheiten, wo du Jesus während der Woche in deinem Alltag sehen kannst. Besinne dich entweder am Ende des Tages, alle paar Tage oder am Ende der Woche zurück und schreib alle Momente auf, in denen du Jesus hast wirken sehen: in der Schöpfung, bei dir zu Hause und in deiner Familie, bei deinen Freunden, in Situationen, in beantworteten Gebeten, in der Gemeinde und überall sonst, wo er wirkt.
- Erzähl deinen Freunden von Jesus, indem du mit ihnen dieses Buch zusammen durchgehst. Besorg dir ein weiteres Exemplar von »Meet Jesus« bei deinem Jugendleiter oder bestell es in einem Buchladen, gib es deinen Freund(en) und triff dich dann einmal in der Woche mit ihnen, um darüber zu sprechen, was du über Jesus erkannt hast.
- Geh zu den Jugendstunden oder zu einem Hauskreis-Treffen, wo der Leiter an mehreren Treffen über »Meet Jesus« spricht. Benutz das als Gelegenheit, um deine Gedanken darüber auszudrücken, was du persönlich während deiner Begegnung mit Jesus entdeckt hast.

Graf Zinzendorf, ein großer Nachfolger Jesu um 1700, sagte Folgendes: »Ich habe nur eine Leidenschaft: Er (Jesus) ist es, er allein.«

Meine Hoffnung für dich und deine Generation ist, dass dies deine Worte werden. Mein Traum für dich ist, dass Jesus, der einzigartig ist, so sehr zu einem Teil deines Lebens wird, dass du ihn kennst, ihn ehrst, ihm nachfolgst und so über ihn nachdenkst, dass er dich dazu benutzt, die Welt zu verändern!

Ein einsames Leben

Es lebte mal ein Mann, der in einem unbedeutenden Dorf geboren wurde, der Sohn einer Frau vom Land. Er wuchs in einem anderen unbedeutenden Dorf auf. Er arbeitete in einer Tischlerei, bis er 30 war. Dann war er drei Jahre lang Wanderprediger. Er hat nie ein Buch geschrieben. Er hatte nie ein Amt inne. Er besaß nie ein Haus. Er hatte nie eine Familie. Er ging nie aufs Gymnasium. Er setzte seinen Fuß nie in eine große Stadt. Er reiste nie weiter weg als 300 Kilometer von dem Ort, an dem er geboren wurde. Er tat nichts von dem, was große Männer tun. Er hatte keinen Bürgen als sich selber. Er hatte nichts mit der Welt zu tun außer der puren Kraft seiner göttlichen Menschlichkeit. Noch während er ein junger Mann war, kehrte sich die öffentliche Meinung gegen ihn. Seine Freunde rannten weg. Einer von ihnen verleugnete ihn. Er wurde seinen Feinden übergeben. Er musste ein schändliches Tribunal durchmachen. Er wurde zwischen zwei Dieben an ein Kreuz genagelt. Seine Henker würfeln um seinen einzigen Besitz, den er hatte, als er starb - und das war sein Gewand. Als er tot war, wurde er vom Kreuz genommen und in ein Grab gelegt, das ein Freund für sich gekauft hatte.

Neunzehn lange Jahrhunderte sind gekommen und wieder gegangen, und heute ist er das Herzstück der Menschheit. Es ist keine Übertreibung, wenn ich sage, dass keine Armee je marschiert ist, keine Marine je gebaut wurde, kein Parlament je gehalten wurde, kein König je regiert hat, die das Leben der Menschen auf dieser Erde so machtvoll beeinflusst hätten wie dieses »eine einsame Leben«.

Verfasser unbekannt

Meet Jesus!

Kapitel 1

Blind Dates und ein großartiges Kennenlernen

Mein erstes Blind Date: ein Reinform! Als die Jungs mir von meinem Date erzählten, war ich sehr aufgeregt. Ihre Beschreibung: gutaussehend, macht jeden Spaß mit und ist eine tolle Persönlichkeit (das hätte eine Warnung sein sollen)!

Um 20 Uhr fuhren wir los, um unsere Dates zu treffen. Ich versuchte, cool zu sein, aber ich war nervös. Feuchte Hände waren dafür ein sicheres Zeichen. Als wir auf unsere Dates warteten, kam ein tolles Mädchen heraus. Die ist es, dachte ich, und mein Herz schlug schneller. Aber sie war es nicht. Auch die nächste Schönheit, die durch die Tür kam, war es nicht. Auch nicht die nächste. Dann kam eine heraus, die aussah wie eine Kreuzung zwischen der Schlafsaal-Hausmutter und dem Hausmeister. Das war mein Date!

Enttäuscht beschreibt nicht annähernd, wie schlecht ich mich fühlte. Und ich merkte ziemlich schnell, dass mein Date auch von mir nicht besonders beeindruckt war.

Zurückblickend dachte ich später, dass ich einen vergnüglichen Abend hätte verbringen können, wenn ich keine falschen Erwartungen gehabt hätte. Ich habe herausgefunden, dass Menschen auch falsche Erwartungen in Bezug auf Jesus haben. Diese Erwartungen beeinflussen das, was jemand über ihn denkt - manchmal für immer.

FALSCHER ERWARTUNGEN

So, wie ich mein Blind Date getroffen habe, lernen viele Leute Jesus kennen. Ihnen wurden bestimmte Sachen über ihn erzählt, die ihnen falsche Erwartungen vermittelt haben. Der Unterschied zu meinem Blind Date und den falschen Erwartungen, die die Menschen von Jesus haben, ist der, dass die Leute oft schlechte Sachen über Jesus hören, obgleich er in Wahrheit absolut gut ist. Falsche Erwartungen machen es schwer für die Menschen, den echten Jesus anzuerkennen.

Falsche Erwartung Nr. 1:

»Gott will dich drankriegen.«

Viele Leute glauben, dass Gott eine Art himmlischer Aufpasser ist, der mit einem großen Stock im Himmel sitzt. Jedes Mal, wenn du aus der Reihe tanzst - Zack! Zack! Zack! -, verpasst er dir eine Tracht Prügel. Und wenn du dich dafür entscheidest, das zu tun, was er will, schickt er dich irgendwo nach Afrika, damit du an einer Straßenecke predigst.

Falsche Erwartung Nr. 2:

»Jesus nachzufolgen, heißt, dass du ein Schwächling bist.«

Manche Leute sehen Jesus als diesen schwachen, blassen Juden, der vor 2000 Jahren starb. Sie denken: »Jesus nachzufolgen, bedeutet, dass ich einen peinlichen Anzug und Krawatte anziehen muss, eine 20-Kg-Bibel herumschleppe und mir ein Schild auf den Rücken hängen muss, auf dem steht: ›Verprügel mich, ich bin ein christliches Weichei.«

Falsche Erwartung Nr. 3:

»Jesus nachzufolgen, bedeutet, Tausende von Regeln einzuhalten.«

Frag irgendeinen Menschen auf der Straße, was es bedeutet, ein Christ zu sein, und er wird dir vermutlich antworten: »Das Christentum ist ein Haufen Regeln.« Viel zu viele Leute denken, Jesus nachzufolgen, heißt, die zehn Dinge, die man am meisten liebt, aufgeben, und die zehn Dinge, die man am meisten hasst, tun zu müssen.

Falsche Erwartung Nr. 4:

»Jesus nachzufolgen, ist eine emotionale Hochphase.«

Wenn jemand weint, ein »warmes Gefühl im Herzen hat«, bei einem Konzert auf- und abhüpft oder eine tolle Woche im Sommerlager verbringt, dann ist diese Person ein Nachfolger Christi. Nicht ganz. Ein Nachfolger Christi kann starke Gefühle haben, aber Jesus nachzufolgen, ist viel mehr als Gefühle.

Falsche Erwartung Nr. 5:

»Jesus nachzufolgen, bedeutet, in die Kirche zu gehen.«

Entgegen der allgemeinen Ansicht lebt Gott nicht in einem Kasten mit einem Turm, wo die Leute ihn jeden Sonntag besuchen. So wichtig wie die Kirche ist, Gott ist nicht auf das Gebäude der Kirche beschränkt. Er ist da, wo du lebst, isst, schläfst und arbeitest. In die Kirche zu gehen, macht dich genauso wenig zum Christen, wie zu McDonalds zu gehen, dich zu einem Big Mac macht.

Wie bei meinem Blind Date können auch falsche Vorstellungen oder Missverständnisse über Jesus zum Desaster führen. Wir müssen Jesus so kennenlernen, wie er wirklich ist - und dürfen es nicht wegen eines falschen Eindrucks verpassen, ihn kennenzulernen.

Als du das erste Mal von Jesus hörtest, was war dein Eindruck von ihm?

EIN TOLLES KENNENLERNEN

Ich ging in die Schulbibliothek und suchte nach einem Sitzplatz. Als ich nach rechts guckte, sah ich sie: das hübscheste Mädchen, das ich je gesehen hatte. Ich wollte sie kennenlernen. Ich nahm einen Beobachtungsposten hinter einem Bücherregal ein, schob ein paar Bücher hin und her und starrte sie an.

Das große Problem: Sie war mit einem Typen da. Ich nahm die Situation in die Hand, ging direkt zu ihnen und fing an, mit dem Typen zu reden. Er war nett und es blieb ihm nichts anderes übrig, als mich ihr vorzustellen. Was für ein großartiges Kennenlernen das war!

Nach einigen Minuten fingen Carol und ich an, uns zu unterhalten. Und ich unterhielt mich weiter mit ihr ... und weiter ... und weiter. Möglicherweise ist der Typ, der uns vorgestellt hat, immer noch in der Bibliothek.

Am nächsten Abend lud ich Carol zu einem »Lern-Date« ein. Lern-Date bedeutete: deine Bücher tragen, fünf Minuten lernen und dann ausgehen und Spaß haben. Und das taten wir. Je mehr wir uns unterhielten, desto mehr Spaß hatten wir aneinander. Über die Monate entwickelte sich die Beziehung von einer Freundschaft zur Verlobung ... und dann zu unserer Hochzeit und zu vier wunderbaren Kindern.

Dies war etwas ganz anderes als das Blind Date. Der Unterschied? Wir fingen es richtig an, mit einem großartigen Kennenlernen.

RICHTIG ANFANGEN

Um mit Jesus richtig anzufangen, brauchen wir ein großartiges Kennenlernen, eine solide Beziehung, Freude und eine gute Zeit zusammen, die die Freundschaft vertieft. Daraus entwickelt sich ein besseres Verständnis darüber, wer Jesus wirklich ist.

Der Grund, warum wir diese Art von Beziehung mit Jesus haben können, liegt an der Art, wie er sich uns vorgestellt hat. Wie hat er das getan?

- **Er kam von seinem Vater.**

»Im Anfang war das Wort (Jesus), und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott« (Johannes 1,1-2).

- **Er kam, um mit uns zu leben.**

»Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns« (Johannes 1,14).

- **Er lebte wie alle anderen Menschen.**

»Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gunst bei Gott und Menschen« (Lukas 2,52).

Jesus erlebte seine Teenager-Zeit wie jeder von uns. Ich frage mich, welche Teenager-Probleme er hatte. Beine, die zu lang aussehen? Zu große Füße? Stimmbruch? Pickel? Er wuchs heran und stand vor den gleichen Problemen wie wir. Wenn er hungrig war, wollte er essen. Wenn er durstig war, wollte er etwas trinken. Wenn seine Sandalen an seinen Zehen rieben, bekam er Blasen. Er kämpfte sogar damit, seinen Eltern zu gefallen (Lukas 2,41-51).

- **Er war total Mensch.**

»Ist dieser nicht der Zimmermann?« (Markus 6,3).

Jesus arbeitete hart. Er hatte schwierige Hände und harte Muskeln von seiner Arbeit als Zimmermann. Es kümmerte ihn nicht, wenn er ein bisschen Dreck unter den Fingernägeln hatte.

- **Er kam, um sich mit uns persönlich zu identifizieren.**

»Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes« (Kolosser 1,15).

Jesus gab uns ein exaktes Bild von Gott. Er kam, damit wir sehen können, wer Gott ist. Wenn wir Jesus Christus betrachten, dann sehen wir - Gott! Und wenn er uns betrachtet, sieht er das Potential von »Gott in uns«.

Er kam und stellte sich uns vor, weil er will, dass wir ihn kennenlernen!

ÜBERPRÜFE, WAS DU ÜBER JESUS WEISST

Kreuze jetzt anhand dessen, was du gerade gelesen hast, den Punkt an, der deine Einstellung zu Jesus am besten beschreibt.

- Jesus war eine späte Idee, die Gott hatte.
- Jesus war ein Pflaster, das Gott auf eine kaputte Welt klebte.
- Jesus war von Anfang an dabei und war ein Teil von Gottes Plan.
- Jesus war eine schnelle Lösung gegen die Macht Satans.
- Jesus war eine gute Erinnerung daran, wie Gott ist.
- Jesus ist ganz Gott und ganz Mensch.
- Jesus ist zur einen Hälfte Gott und zur anderen Mensch.
- Jesus ist so hoch über uns, dass wir nichts mit ihm anfangen können.
- Jesus war ganz anders als die Kinder damals.
- Jesus hatte bestimmt nie Pickel.
- Jesus war als Kind so perfekt, dass niemand etwas mit ihm anfangen konnte.
- Jesus wurde von allen bewundert und angesehen.
- Jesus hatte genau die gleichen menschlichen Wünsche wie wir.
- Jesus hatte einige der gleichen menschlichen Wünsche wie wir.
- Jesus hatte überhaupt nicht die gleichen menschlichen Wünsche wie wir.
- Jesus war Gott, deswegen waren menschliche Wünsche für ihn überhaupt kein Thema.

- Jesus erinnert uns an Gott.
- Jesus war so sehr wie Gott, dass wir ihn nur ansehen müssen und Gott sehen können.
- Jesus und Gott waren völlig getrennt voneinander.
- Jesus hat nach Gott existiert.

GEWALTIGE ANSPRÜCHE

An der vielbefahrenen Kreuzung einer Stadt steht ein Mann in blauer Uniform, mit einer Schirmmütze und einer Trillerpfeife um den Hals. Wenn dieser Polizist einen Traktor nach rechts leitet, dann biegt dieser rechts ab. Wenn jedoch ein Schüler deiner Schule sich dort in T-Shirt und Jeans hinstellt und auf einer Trillerpfeife bläst, dann hinterlässt vermutlich ein kleines Sportauto eine Reifenspur auf seinem Gesicht. Der Polizist mag nicht viel mehr körperliche Kraft haben als der Schüler, aber er hat Autorität - die delegierte Macht der Polizei seines Staates und der Regierung der Vereinigten Staaten.

Jesus hatte Gottes Autorität. Darum konnte er die Ansprüche stellen, wie er es tat, und sie dann durch Taten bekräftigen.

Jetzt vergiss den ganzen »Kram«, den du in der Vergangenheit über Jesus gehört hast. Prüfe einige von seinen Ansprüchen und sieh, was er über sich selbst sagt.

- **Jesus erhob den Anspruch, die Macht zu haben, Sünden zu vergeben.**
Als er einmal in dem Haus eines Freundes lehrte, wurde ein verkrüppelter Mann durch ein Loch, das seine Freunde in das Dach gemacht hatten, in den überfüllten Raum hinabgelassen. Jesus sagte zu ihm: *»Deine Sünden sind vergeben«* (Markus 2,5).
Einige religiöse Gelehrte sagten, das könne er nicht. Jesu Antwort war: *»Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Steh auf und nimm dein Bett und geh umher? Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben - spricht er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett auf und geh in dein Haus.«* Und das tat er (Markus 2,9-11).
- **Jesus erhob den Anspruch, dass Gott sein Vater war.**
Als die jüdischen Gelehrten Jesus dafür kritisierten, dass er am Sabbath heilte, sagte er: *»Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat«* (Johannes 5,23).
- **Jesus erhob den Anspruch, der einzige Weg zu sein, Gott kennenzulernen.**
Die Jünger Jesu waren verwirrt, als Thomas ihn fragte: *»Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Und wie können wir den Weg wissen?«*

Jesus antwortete: »*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen*« (Johannes 14,5-7).

- **Jesus erhob den Anspruch, ewig zu sein.**

Einer Gruppe skeptischer religiöser Gelehrter gegenüber erhob Jesus diesen Anspruch: »*Abraham, euer Vater, jubelte, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich*« (Johannes 8,56).

Als die jüdischen Gelehrten protestierten, dass es für Jesus unmöglich war, jemanden gekannt zu haben, der Hunderte von Jahren zuvor gestorben ist, antwortete Jesus: »*Ehe Abraham war, bin ich!*« (Johannes 5,58).

- **Jesus erhob den Anspruch, Gott in menschlicher Gestalt zu sein.**

Die religiösen Gelehrten baten Jesus, ihnen zu sagen, ob er der Christus sei. Seine abschließende Aussage an sie war: »*Ich und der Vater sind eins*« (Johannes 10,30).

Später, als einer der Jünger fragte: »*Herr, zeig uns den Vater*«, sagte Jesus ihm deutlich: »*Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen*« (Johannes 14,8-9).

Lasst euch von niemandem an der Nase herumführen. Man wird euch sagen, dass Jesus ein toller moralischer Lehrer war, ein religiöser Führer oder ein Heiliger, aber dass es viele andere Wege gibt, zu Gott zu kommen. Falsch! Wenn Jesu Ansprüche wahr sind, dann ist er noch mehr. Er ist sogar eine Klasse für sich. Woher wissen wir, ob seine Ansprüche wahr sind?

POSITIVER BEWEIS

Immer wieder haben Menschen in der Geschichte behauptet, dass sie Gott seien oder eine »spezielle Beziehung« zu Gott haben - Mohammed, Buddha, Konfute, David Koresh und Hunderte von Sektenführern. Der Unterschied zwischen Jesus und anderen religiösen Anführern ist dieser: Er hat jeden Anspruch, den er erhoben hat, völlig bewiesen!

Es ist die eine Sache, zu behaupten, Gott zu sein; es ist eine andere, es tatsächlich zu beweisen. Wir wollen ein paar dieser überzeugenden Beweise betrachten:

- **Jesus sagte: »Ich bin das Brot des Lebens« (Johannes 6,35).**

Das sagte er, nachdem er auf wunderbare Weise 5000 Menschen mit Brot versorgt hatte (Johannes 6,5-13).

- **Jesus sagte: »Ich bin das Licht der Welt« (Johannes 8,12).**

Kurz nach dieser Aussage heilte Jesus einen Blinden. Der war nicht bloß ein wenig kurzsichtig und musste seine Kontaktlinsen anpassen. Er war

von Geburt an blind. Jesus heilte mindestens neun Blinde im Neuen Testament.

- **Jesus sagte: »Ich bin die Auferstehung und das Leben« (Johannes 11,25).**

Jesus traf diese Aussage am Grab seines Freundes Lazarus, der vier Tage tot war und dessen Leichnam schon angefangen hatte, zu riechen. Auf Jesu Befehl stand Lazarus auf und ging lebendig aus dem Grab heraus!

- **Jesus sagte, er würde nach drei Tagen von den Toten auferstehen (Matthäus 16,21)**

Nach Matthäus 28 tat er genau das. Drei Tage, nachdem er ans Kreuz genagelt worden war, stieg Jesus aus dem Grab!

DEIN KENNENLERNEN

Hattest du falsche Vorstellungen von Jesus? Wenn ja, können wir sie im Rest des Buches richtigstellen.

Oder vielleicht hattest du ein großartiges Kennenlernen mit ihm. Wenn ja, wirst du ihn mit diesem Studium noch besser kennenlernen. Wenn Jesus ist, was er sagt - Gottes Sohn, der am Kreuz starb, um deine Sünden zu vergeben, und der aus dem Grab auferstand, um dir Leben zu geben -, dann zahl jeden Preis, den es kostet, um ihn kennenzulernen.

NAH UND PERSÖNLICH

1. Wie hat das, was du in diesem Kapitel gelesen hast, deine Meinung über Jesus geändert?
2. Hast du ein tolles Kennenlernen mit Jesus erlebt? Falls nicht, dann sag ihm, dass du ihn kennenlernen möchtest. Sag ihm: »Herr Jesus, ich möchte dich kennenlernen. Ich weiß, dass du der bist, der du zu sein beanspruchst. Vergib mir bitte meine Sünden durch deinen Tod am Kreuz. Gib mir bitte dein Leben durch deine Auferstehung. Ich öffne dir jetzt mein Herz.«
3. Wenn du Jesus schon kennst, sag ihm, dass du ihn besser kennenlernen möchtest. »Herr Jesus, ich weiß dass du der bist, der du zu sein beanspruchst. Danke für meine Beziehung zu dir. Bitte gib mir jeden Tag eine stärkere, reichere und aufregendere Beziehung zu dir.«

Meet Jesus!

Kapitel 2

Erdverbunden

Ich bin ein Killer. Ich möchte keiner sein, aber ich kann es nicht verhindern. Beinahe ohne es zu merken, bringe ich Zerstörung und Tod in eine unschuldige, friedliche Familie.

Die Situation ist folgende: Der Bürgersteig vor meiner Einfahrt hat ein paar Ritzen. Einige Ameisen haben unter den Zementplatten ihr Heim gebaut. Ich sehe, wie sie über die Erdkante, die sie um den Eingang ihrer Unterabteilung gebaut haben, ein- und ausgehen.

Es ist kein schöner Anblick, wenn ich aus der Einfahrt fahre. Ich blicke zurück und sehe die ganzen kleinen Kerlchen über den Bürgersteig verstreut. Sie sind zerquetscht worden. Ein paar haben sich in den Rillen der Autoreifen verfangen und halten sich auf Leben und Tod fest. Die restlichen Überlebenden rennen im panischen Zickzack vor und zurück. Sie haben keine Ahnung, was über sie gekommen ist. Mir kommt der Gedanke, einen Notarzt zu rufen. Oder, ich könnte den kleinen Krabblern zurufen: »Geht doch diesen täglichen Katastrophen aus dem Weg! Baut euer Haus einen Meter weiter links!« Aber Tatsache ist, dass ich mit diesen Ameisen niemals werde kommunizieren können.

Die einzige Möglichkeit, sie zur Einsicht zu bringen, wäre, eine von ihnen zu werden.

Genau das hat Jesus getan!

DRAUSSEN ZELTEN

Jesus kam zur Erde, weil er mit uns auf einer Ebene kommunizieren wollte, die wir verstehen könnten. Johannes, der Jünger Jesu, hat es auf den Punkt gebracht, wie Jesus gekommen ist, um mit uns in Kontakt zu treten. *»Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit«* (Johannes 1,14).

Als Johannes die Worte *»und wohnte unter uns«* verwendete, meinte er wörtlich, »zeltete«.

Stell dir das vor! Gott sandte Jesus, sein Zelt bei uns aufzuschlagen, damit wir ihn kennenlernen könnten. Er »zeltete« bei uns, weil er uns

mitteilen wollte, wer wir sind, und wie wir eine Beziehung zu ihm haben könnten.

Was also tat Jesus, als er auf dieser Erde wanderte und »zeltete«? In seinem Brief an die galatischen Christen erklärt der Apostel Paulus, was er getan hat: *»Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter Gesetz, damit er die loskaufte, die unter dem Gesetz waren, damit wir die Sohnschaft empfangen. Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Also bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott«* (Galater 4,5-7).

Wir finden hier drei »bodenständige« Ausdrücke für das, was Gott in Christus tat, drei bedeutende Wege, wie Gott durch Jesus bei uns »zeltete«:

- Er kam in eine Wiege (V. 4 - er wurde von einer Frau geboren).
- Er trug ein Kreuz (V. 5 - er kaufte uns los).
- Er trug eine Krone (V. 6-7 - er machte uns zu Söhnen und Erben).

EINE WIEGE

Aufregung füllte das Haus. Seit neun Monaten wussten wir, dass ein Baby unterwegs war. Jetzt war die Zeit gekommen. Am Morgen machten wir uns auf, um ins Krankenhaus zu fahren. Um vier Uhr nachmittags brachten die Schwestern Carol in den Kreißsaal. Wir hatten beschlossen, das Baby »Katie« zu nennen, wenn es ein Mädchen würde, und »Scott«, wenn es ein Junge würde. (Wir waren zuversichtlich, dass es eins von beiden sein wird!) Carol arbeitete wirklich hart, das Baby auf die Welt zu bringen. Auf einmal rief die Schwester: »Es ist ein Scott! Es ist ein Scott!«

Wovon redet sie da? Dann traf es mich. Ich bin Vater! Ich habe einen Scott! (Später hatten wir eine Katie, dann einen Jonathan und vierzehn Jahre nach Scott hatten wir eine Ginny!)

So aufregend muss es doch gewesen sein, als Jesus geboren wurde, oder nicht? Falsch. Eine erschöpfte werdende Mutter, vermutlich noch ein Teenager, unternahm eine anstrengende Reise von Nazareth nach Bethlehem und kam in einer überfüllten, staubigen Stadt an, als die Geburt anstand.

Stell dir Josef und Maria vor - ein junges, verlobtes Pärchen -, die feststellen, dass Maria schwanger ist. Abgesehen davon, dass sie noch nicht verheiratet sind, ist Josef nicht der Vater. Josef liebte Maria und beschloss, ganz der Gentleman, still mit Maria Schluss zu machen. Das heißt, bis Gott einen Boten sandte, der Josef sagte, dass das Kind vom (jetzt kommt's) Heiligen Geist gezeugt wurde (Matthäus 1,18-21).

Zu diesem Trauma kommt noch dazu, dass sie von Nazareth nach Bethlehem zu einer Volkszählung gehen mussten. Das bedeutete, dass sie meilenweit auf Eselsrücken zu reiten hatten. Aber es blieb keine Wahl. Die römische Regierung verlangte es von ihnen.

In der Nacht, als sie in Bethlehem ankamen, sah es dort so aus wie in deiner Schule kurz vor dem Unterricht - Menschen wie Ölsardinen. Der Ort war ein Irrenhaus. Josef versuchte, ein Zimmer zu finden - und zwar schnell! Er wusste, dass Maria das Kind jeden Moment auf die Welt bringen konnte. Überall wurde ihm gesagt: »KEIN ZIMMER FREI!« Als er einem Wirt zu erklären versuchte, dass ein Baby unterwegs war, konnte der Wirt ihn bestenfalls in einen Stall führen, vermutlich ein Verschlag hinter seinem Wirtshaus.

Kannst du dir diese Szene vorstellen? Kein neues Babybett oder neue Möbel. Kein frisch gestrichenes Zimmer. Keine Windeln. Kein steriles Krankenhaus mit Ärzten und Schwestern. Nur ein kalter, stinkender, schmutziger Stall. Jesus Christus wurde geboren, und außer ein paar Tieren sah niemand zu. Wenn Gott das Ereignis nicht ein paar Hirten in den nahe gelegenen Feldern verkündet hätte, hätte außer seinen Eltern kein Mensch das winzige, strampelnde Baby bemerkt, das Maria in ein Tuch wickelte und in die Futterkrippe legte. Was für eine Art für den Sohn Gottes, auf die Welt zu gelangen!

Stell dir Maria vor, erschöpft und verkühlt, wie sie die winzigen Hände ihres Kindes streichelt - Hände, die eines Tages die blinden Augen eines Mannes berühren würden und ihn sehend machten. In der dunklen, kalten Scheune strampelten in dieser Nacht die winzigen Füße, die eines Tages über die Hügel von Galiläa gehen sollten, im Heu der Krippe. Das waren die gleichen Füße, die eines Tages nach Jerusalem gehen würden und den Tod am Kreuz auf sich nehmen mussten.

Das Schmatzen aus Jesu Mund waren die ersten irdischen Töne dessen, der eines Tages sagen sollte: »*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich*« (Johannes 14,6).

Das winzige Baby, gewickelt in Windeln in einer Krippe, war Gottes Sohn - die Verbindung zwischen einem liebenden Vater und einer verlorenen Welt. Gott wurde Mensch. Zu welchem Zweck? Um Gottes Liebe an Menschen wie dich und mich zu vermitteln, die sie sonst nicht verstehen können.

Was bedeutet diese Wiege für uns?

Derselbe Gott, der das Wunder von Jesu Geburt vollbrachte, möchte, dass jeder Mensch das Wunder einer neuen Geburt erlebt. »Ich bin doch schon geboren!«, sagst du jetzt wahrscheinlich. Natürlich! Einmal! Aber Jesus sagt, dass wir ein zweites Mal geboren werden müssen, übernatürlich. Er sagt uns, dass wir genauso geistlich geboren werden müssen wie körperlich. Sieh dir an, was er gesagt hat. Einmal fragte ein Mann namens Nikodemus Jesus, wie man ewiges Leben haben könne. Jesus antwortete:

»Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen« (Johannes 3,3).

Wenn ein Mensch eine geistliche Geburt erlebt, ändert sich sein Leben. Auf keinen Fall bleibt sein Leben wie vorher! Lass uns das klarstellen. Wenn ein Mensch wiedergeboren wird, bedeutet das nicht, dass er einer Kirche beitreten, an einer Jugendgruppe teilnehmen, konfirmiert oder katechisiert werden, »das Blatt wenden« oder religiös werden muss.

Was es bedeutet ist LEBEN! Als Jesus Nikodemus sagte, dass er wiedergeboren werden müsste, meinte er, dass er eine dynamische, persönliche Beziehung zu dem lebendigen Gott eingehen muss – dass er Jesus in sein Leben einladen und ihm die Kontrolle überlassen muss, damit er es von innen her ändert. Wenn das einmal geschehen ist, wird der Mensch nie mehr derselbe sein.

Johannes hat es gut gesagt: »So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus Geblüt, auch nicht aus dem Willen des Fleisches ... sondern aus Gott geboren sind« (Johannes 1,12-13). Ein Mensch ist von Neuem geboren, wenn er Jesus in sein Leben hereinlässt.

Jesus sagte es am allerbesten: »Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen, und er mit mir« (Offenbarung 3,20).

Jesus steht an der Tür jedes Menschen und klopft an. Er steht sogar an deiner Tür und klopft an. Wenn du ihn in dir leben lässt, bist du von neuem geboren. Wenn du die Tür deines Lebens nicht aufmachst, wirst du nicht wiedergeboren. So einfach ist das.

Versteh bitte, dass Jesus die Tür nicht eintreten wird. Er reagiert auf dich wie ein Gentleman. Wenn du die Tür nicht aufmachen willst, dann ist das deine Entscheidung. Aber wenn du sie aufmachst, verspricht er, dass er hereinkommt. Und wenn er das getan hat, hast du LEBEN!

EIN KREUZ

»Randy«, fragte ich, »stell dir vor, es käme jemand und entführte deine Freundin Susan. Dann schickte er dir einen Brief, wo drinsteht, dass sie frei wäre, wenn du eine bestimmte Summe bezahlst. Wie viel würdest du zahlen, um sie zurückzubekommen? Zehn Dollar?«

»Klar«, sagte Randy.

»Was ist mit 25?«

»Ja, klar.«

»Was ist mit 100 Dollar? 500? 1000? Was ist mit einer Millionen?«

»Klar, wenn ich so viel zusammenkriegen würde, würde ich eine Millionen zahlen«, sagte Randy.

Bei einer noch größeren Lösegeld-Vereinbarung schrieb der Apostel Paulus: »Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren

von einer Frau, geboren unter Gesetz, damit er die loskaufte, die unter Gesetz waren, damit wir die Sohnschaft empfangen« (Galater 4,4-5).

»Loskaufen« bedeutet, etwas für etwas auszutauschen, was du für sehr wertvoll erachtest. Eine Lösegeldzahlung, so wie Randy es getan hätte, um Susan von den Kidnappern zurückzuholen, lässt uns erahnen, was mit dem Wort loskaufen gemeint ist.

Die Menschen waren in der Sünde gefangen und rasten schnurstracks auf die Hölle zu - für immer getrennt von der Liebe und Gegenwart Gottes. Christus kam, um uns zurückzukaufen. Und was für einen Preis er zahlte! Wenn wir wissen möchten, wie viel Gott bereit war, für uns zu zahlen, um und zu erlösen - uns loszukaufen -, müssen wir nur auf Jesus am Kreuz schauen.

Stell dir den Schmerz und das Leid in Gottes Herzen vor, als er mit Jesus im Himmel darüber beriet, wie der Zustand des Menschen ist. Stell dir die Traurigkeit eines Vaters vor, als er entschied, was der Preis sein würde - dass sein einziger Sohn auf die Erde kommen musste, um bespuckt, geschlagen, misshandelt, geprügelt, verspottet und ans Kreuz genagelt zu werden.

Meine Frau Carol und ich sind mit vier Kindern gesegnet. Ich liebe sie von Herzen. Ich liebe auch Teenager. Ich bin aber sehr froh, dass mich noch niemand darum gebeten hat, das Leben eines meiner Kinder zu geben, damit ein anderer Teenager leben kann. Keiner von ihnen bedeutet mir so viel, dass ich mein eigenes Kind für sie opfern würde.

Vielleicht lässt uns das die Tiefe der Liebe, die Gott für uns hat, erahnen. Er gab willentlich seinen einzigen Sohn für uns, damit wir zurückgekauft - und zu ihm zurückgebracht - werden konnten. So sehr liebte er uns. Wenn wir sehen können, wie sehr Gott uns liebt, wie er es am Kreuz gezeigt hat, dann möchten wir, anstatt so zu leben, als ob Jesus nie gestorben wäre, für ihn leben.

Wie leben wir auf Grund dessen, was Jesus am Kreuz getan hat?

Wie leben wir dann im Licht der Tatsache, dass Jesus den Preis bezahlte, um uns mit seinem eigenen Leben zurückzukaufen?

Der Apostel Paulus gibt uns einen klugen Hinweis: *»Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist«* (Römer 12,1).

Das gleiche Wort, das hier für Christi Opfer verwendet wird, wird auch für unser Opfer verwendet. Jesus starb am Kreuz für uns. Er möchte dafür, dass wir für uns selber sterben. Was bedeutet das, »für uns sterben«? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns fragen, was da in jedem von uns seinen hässlichen Kopf hebt und sagt: *»Ich mache es, wie ich will!«*

Was ist das? Dein Temperament? Eine schlechte Einstellung gegenüber deinen Eltern? Selbstsucht? Der Wunsch nach Aufmerksamkeit? Abhängigkeit von »deinem Zeug«? Unreine sexuelle Wünsche? Verletzungen und bittere Gefühle? Diesen Dingen müssen wir sterben.

Um das zu tun, bittet uns Jesus, dass wir uns opfern - das Gute, das Schlechte, das Hässliche - und zwar ihm. Jesus möchte, dass wir, anstatt zu sagen, »ich habe es auf meine Weise getan«, es auf seine Weise tun. Wenn wir uns so satt haben, dass wir uns sterben möchten, wird er durch uns leben.

EINE KRONE

Stell dir vor, du bekommst alles, was du willst und so viel du willst: 500 neue CDs, 100 neue Hemden, 50 neue Jeans und zehn neue Sportwagen. So wäre das, wenn du der Sohn oder die Tochter eines Königs wärest. Und das bist du! Du wirst die Krone tragen!

Gott nennt uns Gläubige seine Kinder - Söhne und Töchter. Lies Galater 4,6-7: *»Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Also bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott.«* Auch wenn Gott uns nicht all unsere materiellen Wünsche erfüllt, weil er weiß, dass das nicht gut für uns ist. Aber er hat versprochen, dass er uns alles gibt, was wir brauchen, weil wir seine Söhne und Töchter sind.

Doug war ein Junge, der nebenan wohnte. Er kam oft zu uns rüber. Einmal kam er zu uns und sagte: »Hey, Barry, gibst du mir einen Dollar?« Was habe ich geantwortet? Je nach Laune sagte ich wahrscheinlich: »Vergiss es. Sein kein Dummkopf. Frag deinen eigenen Vater nach einem Dollar. Du bist nicht mein Sohn.«

Ich habe einen Sohn, Jonathan. Was, wenn er zu mir käme und fragte: »Dad, gibst du mir einen Dollar?« Was würde ich dann sagen? »Okay, mein Sohn, hier nimm.« Ich gebe ihm das Geld, weil er mein Sohn ist.

Gott sagt, dass wir seine Kinder sind. Er möchte uns wie Söhne und Töchter behandeln. Wir sind seine Erben - Kinder des Königs.

Als Vater von Jonathan gebe ich ihm nicht alles, was er sich wünscht. Ich weiß, dass er manches nicht braucht. Und ich weiß, dass manches nicht gut für ihn wäre. Genauso weiß Gott, dass wir manche Dinge, um die wir bitten, nicht wirklich brauchen oder dass sie nicht gut für uns sind. Und weise wie er ist, hält er diese Dinge zurück. Aber Gott, der Vater, hat uns alles, was wir je brauchen, in Jesus Christus gegeben.

Gott gab uns etwas viel Wertvolleres, als ich meinem Sohn je geben könnte. Er hat unsere Namen in das Testament seines Sohnes, Jesus, gesetzt. Wir sind Gottes Erben. Als Jesus starb, übergab er alles, was er besaß, uns. Wir werden die Krone tragen. Der Apostel Paulus hat es so formuliert: *»Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus!*

Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus« (Epheser 1,3).

Der Apostel Petrus sagte uns: *»Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat« (2. Petrus 1,3).*

Die vermutlich beste Aussage steht in Römer 8,16-17: *»Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.«* Wir werden die Krone tragen!

Warum ist er gekommen? Jesus kam als Mensch, damit er sich mit uns identifizieren konnte. Und er gab sein Leben am Kreuz, um uns loszukaufen, so dass wir alles erben können, was wir brauchen, um für ihn zu leben. Klingt das gut? Es ist besser, als du denkst! Aber eine Sache musst du bedenken: Vor der Krone kommt das Kreuz. Und dieser Aspekt von dem, was Jesus getan hat, verdient genauere Betrachtung.

NAH UND PERSÖNLICH

1. Wann und wo wurdest du geboren? Bitte ein Elternteil, dieses Ereignis zu beschreiben. Wie ähnlich ist deine Geburt der von Jesus? Was sind die Unterschiede?
2. Betrachte Johannes 3,1-8 und beschreibe, was deiner Meinung nach »wiedergeboren« bedeutet.
3. Nach dem, was du auf Seite 47 über das Wort »loskaufen« gelernt hast, beschreibe, was es für dich bedeutet, dass Jesus dich losgekauft hat, als er für dich am Kreuz gestorben ist.
4. Als Gläubiger bist du ein Kind Gottes. Was gibt dir Gott als sein Kind? (Siehe Römer 8,16-17; Galater 4,6-7; Epheser 1,3-14; 2. Petrus 1,3-4).
5. Wie gefällt dir der Gedanke, das Erbe des großen Königs des Universums zu teilen? Überleg ein paar Minuten und schreib auf, was es dir bedeutet.

Meet Jesus!

Kapitel 3

Der »ultimate Action Held«

»Hasta la vista, baby!« - »Auf Wiedersehen, Baby!« - warnte einer der größten Action Helden aller Zeiten - Arnold Schwarzenegger - in *Terminator 2*. Aber mein Freund Bruce Thomas, der mit jungen Menschen in Rumänien arbeitet, erzählt eine Geschichte, die uns zeigt, wer der »ultimate Action Held« wirklich ist.

»Als die Jungs mich hochscheuchten, um mir ihren Schlafsaal im »Casa de Copik in Otelu-Rosu zu zeigen, war ich fast außer Atem. Es war schwer zu glauben, dass dies einmal ein heruntergekommenes Bordell und eine Bar gewesen ist, in der jetzt etwa 70 Waisen und Personal unterkommen. Als wir uns umdrehten, um den Flur herunterzugehen, bestand Marius, der elf Jahre ist, darauf, dass ich zuerst in sein Zimmer gehe. Als wir hineingingen, schlossen er und eine Herde von Jungen, die alle an meinem Arm hingen, die Tür hinter uns. Als die Tür zufiel, gab sie den Blick frei auf etwas, das ich nie vergessen werde. Die Jungs hatten Action-Helden-Karten gesammelt und zu einer Art »Heiligtum« an die Wand geheftet. Da waren die Bilder aller großen, muskelbepackten Action Helden aller Zeiten - Sylvester Stallone, Chuck Norris, Bruce Willis, Bruce Lee, Jean-Claude van Damme und natürlich Arnold Schwarzenegger.

Aber es war deutlich, dass diese Kerle nicht die Hauptattraktion in diesem »Heiligtum« der massigen Helden war. Marius hatte ein 20 x 25 cm Bild des »ultimate Action Helden« genau in die Mitte gesetzt. Ihr habt es erraten. Genau da, auf dem Ehrenplatz, war ein riesiges Bild von Jesus mit einem blutenden Herzen. Er sah zunächst etwas deplatziert aus, aber je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr erkannte ich, dass der Platz perfekt für ihn war.

Jesus ist wirklich der eigentlich größte »Action Held« aller Zeiten. Gut, einen Tisch oder zwei umzuwerfen, wird ihn auf dem heutigen Markt nicht als den schärfsten Typen in der Stadt qualifizieren. Aber weil er der original »Gute« ist, haben die Neulinge eine ganze Menge seines Materials verwendet, um sich einen Namen zu machen. Arnold Schwarzeneggers berühmtes »I'll be back« ist zum Beispiel ein offensichtliches Zitat, aus dem Kontext gelöst, vom Herrn selbst. Und all die dynamischen Explosionen im Film konnten das Ereignis mit dem Wandeln auf dem Wasser oder dem Auferstehen von den Toten noch nicht übertreffen.

Aber es gab offensichtlich auch eine Menge Unterschiede zwischen Jesus und der Gruppe von Hero-Männern. Jesus war kein gewalttätiger Mann und schoss niemanden einfach weg. Das war weder sein Charakter noch sein Stil.«

MEHR ALS EIN MUSKELPROTZ

Irgendwie haben die Menschen Jesus als Schwächling gesehen, als langweilig und öde, oder als engstirnigen Fundamentalisten mit einer langen Liste von Gesetzen und Regeln. Aber das ist er ganz und gar nicht. Ein echtes Bild von Jesus zeigt, dass er kein Schwächling ist, sondern der »ultimate Action Held«. Was erhob ihn während der drei kurzen Jahre seines Dienstes so außergewöhnlich über alle anderen Helden, die je gelebt haben? Diese Bilder von ihm können wir uns an die Wand hängen:

Bild Nummer eins: Eines Tages wird er kommen.

Über 700 Jahre bevor Jesus geboren wurde, sagte der Prophet Jesaja den Messias voraus, der eines Tages kommen würde. Sieh, was dieser Messias tun wird, wenn er kommt:

»Der Geist des Herrn, HERRN, ist auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Elenden frohe Botschaft zu bringen, zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, Freilassung auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen, auszurufen das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Rache für unsern Gott, zu trösten alle Trauernden, den Trauernden Zions Frieden, ihnen Kopfschmuck statt Asche zu geben, Freudenöl statt Trauer, ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes, damit sie Terebinthen der Gerechtigkeit genannt werden, eine Pflanzung des Herrn, dass er sich durch sie verherrlicht« (Jesaja 61,1-3).

Was wird der »Action-Held«-Messias laut Jesaja tun?

- Den Armen gute Nachricht verkünden.
- Heilen, die gebrochenen Herzens sind.
- Den Gefangenen Freiheit verkünden.

Wenn er diese Dinge tut, werden die Menschen getröstet werden. Diejenigen, deren Leben zu Asche verbrannt ist, werden wieder Schönheit in ihrem Leben sehen. Die traurig sind, werden wieder glücklich sein. Diejenigen, die Verzweiflung und Depression erleben, werden in enthusiastisches Lob ausbrechen.

Diejenigen, die dem kommenden Messias begegnen und den Dienst erleben, den er bietet, werden »Terebinthen der Gerechtigkeit« genannt werden. Was ist eine »Terebinthe der Gerechtigkeit«? Eine Terebinthe ist ein starker Baum mit tiefen Wurzeln.

Gerechtigkeit bedeutet, eine richtige Beziehung zu dem Messias einzugehen. Diese richtige Beziehung führt zum richtigen Denken, das zum richtigen Verhalten führt. Die Menschen, deren Wurzeln tief in ihrer Beziehung zum Messias reichen, werden stark und groß wachsen, um den andern zu zeigen, wie unglaublich er ist.

Wow! Das sieht nicht schlecht aus! Eine Generation, die ungeheures Leid, Schmerz, Depression und Zerstörung ihrer Hoffnungen und Träume erlebt hat, möchte der Messias in »Terebinthen der Gerechtigkeit« umwandeln. Häng das Bild an die Wand!

Bild Nummer zwei: Öffne die Schriftrolle!

700 Jahre später, bei einer großen Versammlung in einer kleinen Stadt. Der Sohn der Stadt ist zurückgekommen. Er wird dazu eingeladen, aus der Heiligen Schrift in der Synagoge zu lesen, und er öffnet die Schriftrolle und liest: »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit auszurufen und Blinden, dass sie wieder sehen, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen ein angenehmes Jahr des Herrn« (Lukas 4,18-19).

Klingt das bekannt? Er las aus Jesaja 61,1-2. Nachdem er fertig gelesen hatte, schloss er die Schriftrolle, gab sie einem Helfer und setzte sich hin. Alle Augen waren auf ihm. Dann sagte er ihnen: »Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt« (Lukas 4,21).

Totenstille. Niemand bewegte sich. Niemand sagte ein Wort. Man konnte eine Stecknadel fallen hören. Dann wurden die Leute zornig. Sie trieben ihn aus der Stadt zum Rand eines Abgrunds, um ihn von den Felsen zu stoßen.

Jesus verkündete sich selbst als Messias. Das mochten sie überhaupt nicht. Aber das machte nichts. Die Frage ist: Tat er die Dinge, die der Messias tun sollte? Predigte er den Armen die gute Botschaft? Heilte er die zerbrochenen Herzen und verkündete den Gefangenen Freiheit? Tat er das? Wir brauchen nur die Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes durchzublättern, um zu sehen, dass er Seite für Seite die gute Botschaft verkündet, die Kranken heilt und die Unterdrückten befreit.

Als Johannes der Täufer (ein weiterer großer »Action Held«) von seiner Gefängniszelle aus davon hörte, schickte er seine Jünger, um Jesus darüber zu befragen. Jesus schickte sie zurück, damit sie Johannes sagten, was sie gehört und gesehen hatten: »Blinde werden sehend, Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, und Taube hören, und Tote werden auferweckt, und Armen wird gute Botschaft verkündigt« (Matthäus 11,5).

An anderer Stelle schreibt Matthäus: »Und er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen unter dem Volk. Und die

Kunde von ihm ging hinaus in das ganze Syrien; und sie brachten zu ihm alle Leidenden, die mit mancherlei Krankheiten und Qualen behaftet waren, und Besessene und Mondsüchtige und Gelähmte, und er heilte sie« (Matthäus 4,23-24).

Matthäus gab später eine ähnliche Beschreibung, aber diesmal zeigt er uns, was Jesus dazu brachte, das zu tun, was er tat. Kannst du es finden? *»Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen. Als er aber die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben« (Matthäus 9,35-36).*

Dies streift nur die Oberfläche von Jesu Dienst des Predigens, Heilens und Befreiens - all das in nur einem der vier Evangelien! Viele Gleichnisse, Geschichten, Heilungen und Wunder füllen die Seiten der Evangelien. Wir wissen zum Beispiel, dass Jesus mindestens neun verschiedene Blinde heilte, von denen einige schon seit Geburt blind waren. Am Ende des Johannes-Evangeliums bekommen wir eine Ahnung davon, was Jesus darüber hinaus tat, was aufgeschrieben ist. *»Es gibt aber auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat; wenn diese alle einzeln niedergeschrieben würden, so würde, scheint mir, selbst die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen« (Johannes 21,25).*

Bild Nummer drei: Mach eine Kopie!

Es ist eine Sache, dass Jesus all diese wunderbaren Dinge tat; schließlich ist er der Messias. Aber er lehrte auch seine Jünger, sie zu tun! Was sie taten, ist wie eine Fotokopie von dem, was Jesus tat. Der »ultimative Action Held« multiplizierte sich selbst.

Jesus zeigte ihnen, wie man den Armen die gute Botschaft verkündet, wie man die heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und wie man den Gefangenen Freiheit verkündigt.

Er trug ihnen eine Missionsreise auf. Er rief sie zu einer kleinen Orientierungseinheit zusammen. Unter anderem sagte er ihnen: *»Wenn ihr aber hingehet, predigt und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen. Heilt Kranke, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt!« (Matthäus 10,7-8).*

Dann sandte Jesus sie zu zweit aus. Was taten sie? *»Und sie zogen aus und predigten, dass sie Buße tun sollten; und sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Schwache mit Öl und heilten sie« (Markus 6,12-13).*

Wie eine CD, die hängenbleibt und das gleiche Lied wieder und wieder spielt, tauchen die gleichen Themen immer wieder auf - Predigen, Heilen und Befreien. Aber anstatt dass Jesus alles tat, gab er seinen Jüngern die Autorität, es zu tun. Das bedeutete, dass der Dienst Jesu sich von einer Person auf viele ausbreiten konnte. In diesem Moment fangen die Bilder an der Wand an, sich zu vermehren!

Bild Nummer vier: Teil Freude aus!

Jetzt kommen wir zu dem aufregenden Teil. Schnall dich an. Setz deinen Hut auf. Setz deine Sonnenbrille auf. Lass die kugelsicheren Fenster hoch. Gleich wirst du weggeblasen. Jesus tat fast seinen gesamten Dienst, indem er:

- die frohe Botschaft verkündigte,
- die Kranken heilte,
- die Besessenen befreite.

Dann lehrte Jesus seine Jünger, den Leuten zu dienen, indem sie das Gleiche taten. Seid ihr am Rande eures Sitzes? Jesus möchte, dass du und ich den Leuten um uns herum helfen, indem wir:

- die frohe Botschaft verkündigen,
- die Kranken heilen,
- die von Dämonen Besessenen befreien.

»Ach komm. Du nimmst mich auf den Arm! Ich könnte das nie!«, sagen wir. Nicht so schnell. Jesus sagte, dass wir es könnten, und wir sollten. *»Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, weil ich zum Vater gehe«* (Johannes 14,12).

Wer ist dieser »wer«? Ich habe das im Griechischen genau erforscht und habe herausgefunden, dass »wer« »jeder« bedeutet. »Wer« heißt also nicht nur Pastoren und Missionare, nicht nur Erwachsene, sondern du und ich. Es schließt jeden ein, der an Jesus glaubt und seinen Willen tun will. Er sagt uns, dass wir in seinem Namen um alles bitten können, und er wird es uns geben (Johannes 14,13-14).

Dann gab er uns noch den Zuckerguss für die Torte: *»... und wird größere als diese tun, weil ich zum Vater gehe.«* Größere als Jesus? Jetzt mach aber mal einen Punkt. Nein. Diese Werke sind nicht in der Qualität größer als die von Jesus. Wie könnten wir je etwas von größerer Qualität tun als Jesus? Aber wir (wir alle zusammen) werden sie in größerer Quantität tun. Das bedeutet, dass wir alle handeln müssen. Jesus nachzufolgen, ist kein Zuschauersport. Es hat alles angefangen (und nicht aufgehört), als Jesus zum Vater aufstieg und uns seinen Heiligen Geist gab, damit dieser in uns lebte. Die größeren Dinge, die wir tun werden, werden durch die Kraft des Heiligen Geistes bewerkstelligt. Wir haben jetzt seine Kraft und Autorität, um den gleichen Dienst zu tun, den Jesus tat.

Funktioniert das? Darauf kannst du wetten! Betrachte nur einmal diese echten Beispiele:

- **Predigen**

Steve aus der neunten Klasse entschloss sich in den Weihnachtsferien, Jesus sein Leben zu übergeben. Er traf die Entscheidung, wieder in die Schule zu gehen und stark für Jesus einzustehen. Er machte eine »Top-Ten«-Liste, auf die er die Namen derjenigen Schüler schrieb, für die er beten und denen er Zeugnis geben wollte. Innerhalb von zwei Monaten hatten sich neun von diesen zehn entschlossen, Christus nachzufolgen. Der zehnte entschied sich zwei Jahre später. Innerhalb von zwei Monaten trafen sich über 60 Schüler zu einem »Junior High Bibelstudium«. Sie sagten die gute Botschaft von Jesus jedem Schüler in ihrer Schule!

- **Heilen**

Im letzten Schuljahr bekam Pat, der gute Freund meiner Tochter Katie, eine Lungenentzündung. Aus einem Husten wurde ein schwerer Husten und schließlich eine Lungenentzündung. Er kam auf die Intensivstation des Krankenhauses, wo er wochenlang zwischen Leben und Tod schwebte. Es war ein Kampf um sein Leben. Hunderte von Schülern beteten für ihn, einige im Krankenhaus, einige in der Schule. Sie beteten wochenlang. Endlich gab es einen Durchbruch und er hatte eine bemerkenswerte Genesung. Er hätte zwei Monate in die Reha gehen sollen. Erstaunlicherweise war er in vier Tagen fertig! Gott, nicht die Teens, vollbrachte die Heilung, aber er reagierte mächtig auf die Fürbitte so vieler Schüler.

- **Befreien**

Ein Schüler, den ich in Charlotte, Nord Carolina, kannte, war so depressiv, dass er sich eines Nachts entschloss, Selbstmord zu begehen. Einige Freunde dieses Schülers aus der High School lebten in Atlanta. Sie hatten gehört, dass er depressiv war, deswegen trafen sie sich, um für ihn zu beten. Erst später erfuhren sie, dass er sich genau in der Stunde, in der sie für ihn beteten, umbringen wollte. Aber während dieser Stunde machte er eine radikale Umkehr und brachte sich nicht um. Wir müssen vorsichtig sein, dass wir nicht automatisch annehmen, dass jede Depression durch Besessenheit von Dämonen kommt. Es gibt immer auch physische Faktoren. Aber manchmal wird sie durch die Kraft Satans bewirkt und benötigt beständiges Gebet von Gottes Leuten zur Befreiung.

Diese Liste von Beispielen könnte sehr lang werden. Schüler, die nicht mit dem Status Quo zufrieden sind, rufen zu Gott, handeln, um den Dienst Jesu zu erleben, und sehen, wie sich Gottes Macht vor ihren Augen entfaltet. Und du kannst das auch! Wenn du zu handeln beginnst, wirst du eine ganze Wand reservieren müssen, um all die Bilder von »ultimativen

Action Helden« unterzubringen. Und du wirst auf jedem Foto drauf sein - mit dem Helden, Jesus Christus, selbst!

BODY BUILDING

Mein Freund Bruce endete seine Geschichte so:

»Ich habe etwas gelesen, das Arnold Schwarzenegger schrieb. Es hat mich herausgefordert, mich für diesen Kampf ›aufzubauen«. Er sagte:

›Als ich 15 Jahre alt war und gerade anfing, Bodybuilding in Österreich zu machen, konnte man das nur lernen, indem man den fortgeschrittenen Bodybuildern beim Training im Fitnessstudio zusah und sie nachmachte. Wenn ich zurückblicke, erkenne ich, wie wenig wir alle damals wussten. Alles, was wir hatten, waren ein paar Grundprinzipien, die vom einen zum anderen getragen wurden und über die in Magazinen geschrieben wurde. Wir haben diese Magazine so intensiv gelesen, dass es die Druckerschwärze beinahe von den Seiten brannte. Ich musste Training, Diät, Ernährung und all die anderen Elemente des Trainings durch Versuch und Fehler lernen. Es beanspruchte eine Menge Kraft und eine lange Zeit. Dennoch ist mein Ehrgeiz, ein großer Bodybuilder zu werden, eine treibende Kraft in meinem Leben gewesen, und ich habe gelernt, was ich zu tun habe - egal, wie hoch der Preis.«

Ich glaube, Arnolds Plan ist so ähnlich wie Jesu Wunsch für uns. Jesus möchte die ›treibende Kraft‹ in meinem Leben sein und auch in deinem! Er hat uns dazu geschaffen, zu ›predigen, zu heilen und zu befreien‹, so wie er es getan hat. Damit wir lernen, wie wir es tun müssen - was immer der Preis ist!«

Es ist Zeit, sich zum Handeln aufzuschwingen. Hasta la vista, baby!

NAH UND PERSÖNLICH

1. Wer ist dein liebster Action Held? Wieso denkst du, nachdem du dieses Kapitel gelesen hast, dass Jesus der größte »Action Held« ist?
2. Erwähne dich an mindestens drei (oder mehr) Begebenheiten in den Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, wo Jesus predigte, heilte und befreite.
3. Warum, glaubst du, hat Jesus seinen Dienst an seine Jünger und dann an uns weitergegeben?
4. Glaubst du, das »wer« in Johannes 14,12 bezieht sich auch auf dich? Was genau musst du dazu tun?
5. Gib ein konkretes, persönliches Beispiel, wo du den Dienst Jesu hast wirken sehen.
6. Denk dir eine Sache aus, in der du möchtest, dass Jesus mehr für dich ist, als ein Action Held.

Meet Jesus!

Kapitel 4

Den Abstand überbrücken

Der Gefangene stand stumm, als die Soldaten ihn auszogen, seine Hände zusammenbanden und seinen Körper über einen Block beugten. Einer der Soldaten nahm eine Peitsche aus Lederriemen, an deren Ende kleine Teile aus Metall oder Knochen gebunden waren. Dann begann eine Prozedur, die als »der halbe Tod« bekannt war, weil sie das Opfer halb totschlugen.

Es war eine Foltermethode der Römer. Die Juden machten es anders. Ihr Gesetz beschränkte Prügel auf höchstens 39 Peitschenhiebe. Aber die Römer hatten keine solche Regel. Sie schlugen so lange, bis der Mann, der die Schläge austeilte, so müde wurde, dass er nicht weitermachen konnte.

Nach dem Auspeitschen war der Rücken Jesu durch die Wunden offen wie ein frisch gepflügtes Feld, und er wurde zum Palast des römischen Gouverneurs geführt. Eine Gruppe von Soldaten, vielleicht 600, hatte sich versammelt. Sie legten einen Purpurmantel, das Symbol der Königswürde, auf den grausam zugerichteten Rücken des Gefangenen, so dass das Blut beim Gerinnen am Stoff festklebte.

Irgendjemand hatte einen Zweig von einem Dornbusch abgebrochen und band die Enden zusammen, so dass er zu einer »Krone« wurde. Die Soldaten setzten sie auf den Kopf ihres Opfers und drückten die Dornen in die Kopfhaut. Um den Hohn vollkommen zu machen, schlugen sie ihn mit einer Rute auf den Kopf, spuckten ihn an und verbeugten sich vor ihm, während sie riefen: »Heil, König der Juden!«

Der Gefangene taumelte halb ohnmächtig vor den spottenden Soldaten. Ein Tag unvorstellbarer Folter hatte gerade für den Gefangenen begonnen, den sie Jesus von Nazareth nannten.

DIE SCHÄDELSTÄTTE

Am gleichen Morgen schob sich eine abscheuliche Prozession durch die vollgedrängten Straßen von Jerusalem. Ein schwerer Holzstamm war auf Jesu blutende und verletzte Schultern gehievt worden. Schwach durch Blutverlust, Schmerzen, Hunger und Schlafmangel stolperte er vorwärts.

Auf seinen Schultern trug er den waagerechten Stamm seines Kreuzes.

Irgendwo auf dem Weg stolperte Jesus und fiel. Ein Mann namens Simon ging zufällig vorbei, und die Soldaten zwangen ihn, den Kreuzesbalken zu tragen.

Als die Prozession Golgatha erreichte, einen Hügel, bekannt als »Schädelstätte«, nagelten die Soldaten Jesus ans Kreuz. Sie hämmerten einen Nagel durch jedes Handgelenk, zwischen die langen Knochen seiner Unterarme. Als Nächstes nagelten sie seine Füße ans Kreuz. Jesu Fleisch platzte auf, als die Soldaten das Kreuz aufrecht hinstellten und das Ende in ein Loch in den Boden ramnten.

Gegen drei Uhr am Nachmittag war Jesu Kreuzigung - eine Prozedur, die der römische Historiker Cicero »die schrecklichste Qual, die je von Menschen erfunden wurde«, nannte - zu Ende. Der Mann, der behauptete, Gottes Sohn zu sein, war tot. Und die Frage, die im Kopf seiner Nachfolger lärmte, war »Warum?« Warum war es geschehen?

Um die Antwort zu verstehen, begeben wir uns etwa 2000 Jahre in die Zukunft an einen einsamen Platz in den amerikanischen Rocky Mountains. Fünf Teenager im Alter zwischen 15 und 18 stehen an einem Abgrund und blicken hinunter.

Sie machen eine Rucksacktour. Fast am Ende einer dreitägigen Wanderung, ist ihr Weg jetzt durch einen etwa 30 Meter tiefen und 10 Meter breiten Canyon versperrt. Da die Fünf keinen anderen Weg kennen, um ans Ziel zu kommen, versuchen sie, einer nach dem anderen, den Canyon zu überqueren.

Allein ist er stark

Der Erste von ihnen, der versucht, hinüberzukommen, ist Alex Athlete. Alex ist groß, mit Muskeln am ganzen Körper. In der Schule gilt er als der große Sportfanatiker. Keiner kommt ihm in athletischem Können oder Kraft nah. Alex hat eine Lebensphilosophie, die ungefähr so geht: »Ich bin ein Gewinner. Ich habe alles, was man braucht. Ich schaffe es, weil ich mich noch mehr anstrengte als die anderen.«

Alex macht 25 Sit-ups und 25 Liegestütze, um sich für den Sprung aufzuwärmen. Er zieht seine 150 Euro Springschuhe an und beginnt seinen Annäherungslauf. Gemessen an den meisten Standards ist Alex' Sprung beeindruckend. Er schafft ca. 9 Meter, aber nicht weit genug, um hinüberzukommen. Er fällt auf den Boden des Canyons. Platsch!

Vom eigenen Hirn überlistet

Wenn Alex es nicht geschafft hat, kann es vielleicht ein anderer der Gruppe - vielleicht Brandi Brain. Brandi ist so klug in Mathe, dass es nicht lange dauert, bis sie ihren Taschenrechnerschieber und ihr Buch mit logarithmischen Formeln hervorholt (das sie beim Wandern immer dabei hat), und ausrechnet, dass der Canyon 10 Meter und $7 \frac{5}{16}$ cm breit ist.

Sie kennt auch ihr genaues Körpergewicht. Nach den Gesetzen der Geschwindigkeit und Beschleunigung rechnet Brandi genau aus, wie schnell sie rennen muss, wie der Widerstand des Windes genau ist, wie weit und in welchem Winkel sie genau abspringen muss, um sicher auf der anderen Seite zu landen.

Aber etwas - vielleicht könnte Brandi genau ausrechnen, was - geht schief. Trotz ihrer Berechnungen schafft sie nur 5 Meter und $12 \frac{3}{16}$ cm. Brandi trifft Alex am Grund des Canyons. Platsch!

Wo Geld versagt

Monty Moneybag ist als Nächster an der Reihe, und er sieht etwas besorgt aus. Das ist ungewöhnlich. Monty musste sich noch nie um etwas Sorgen machen. Er hatte immer genug Geld, um die meisten Probleme zu lösen. Alles, was er tun musste, war, Mutti anzurufen, und sie kam mit dem Auto oder dem Scheckheft oder was immer Monty gerade haben wollte.

Montys Geld hat ihm eine Menge Türen geöffnet, aber wenn es darum geht, einen Canyon zu überqueren, geht es ihm nicht besser als seinen beiden Freunden. Monty hat die beste Springer-Ausstattung, die man für Geld kaufen kann, aber das reicht nicht. Er landet auf dem Boden, wie Alex und Brandi. Platsch!

Beliebtheit um jeden Preis

Jetzt, wo drei ihrer Mitwanderer leblos am Grund des Canyons liegen, würde man denken, dass die anderen beiden Wanderer umdrehen. Aber nicht Calvin Clone, den Nächsten an der Reihe. Calvin geht immer mit der Masse. Wenn die anderen Jungs rauchen, macht Calvin das auch. Wenn sie sich betrinken, macht Calvin das auch. Wenn sie sich mit Drogen ihr Hirn wegbraten, macht Calvin das auch. Wenn sie zur Kirche gehen, geht er mit.

Die anderen sind gesprungen, also denkt Calvin über die Situation nach - ungefähr zwei Sekunden lang -, dann nimmt er Anlauf. So long, Calvin.

Die »Guten« kommen zuletzt

Der Wind bläst jetzt wirklich durch die Berge. Die letzte Wanderin, Rachel Religious, wickelt sich in ihre Jacke, während sie über ihre Lage nachdenkt. Rachel hat immer auf alles eine Antwort gehabt - vorgefasste Antworten vielleicht, aber Antworten. Sie beweist fast jeden Sonntag, was für ein gutes Mädchen sie ist. (Der Rest der Woche zählt nicht, denkt Rachel.)

Rachel ist auch in ihrer Jugendgruppe aktiv. Sie ist ziemlich sicher, dass sich ihre ganzen Kirchgänge »auszahlen«, wenn sie mit Springen dran ist. Was Rachel nicht weiß, ist, dass sie nicht besser dran ist als Alex Athlete, der auf seine physische Kraft vertraute, oder Brandi Brain, die auf ihren

Verstand setzte, oder Monty Moneybags, der auf sein Geld hoffte, oder Calvin Clone, der sich auf seine Freunde verließ. Ein »gutes Mädchen« zu sein, mag viele Leute beeindrucken, aber nicht 10-Meter-Canyons. Rachel trifft ihre Freunde am Boden. Platsch!

DER BREITE GRABEN

Also, was hat diese erfundene Tragödie damit zu tun, dass Jesus gestorben ist? Der Canyon in den Bergen soll die Kluft darstellen, die zwischen Gott und den Menschen besteht. Dann sollen die Anstrengungen von Alex, Brandi, Monty, Calvin und Rachel für die Anstrengungen der Menschen stehen, diese Kluft zu überwinden. Jetzt wirst du den Zusammenhang verstehen

Eine gewaltige Kluft ist zwischen Gott und uns, zwischen seiner Heiligkeit und unserer Selbstsucht. Wenn wir die Heiligkeit und absolute Reinheit Gottes sehen könnten, würden wir verstehen, wie sündig wir sind und wie schwer es ist, die Kluft zu überbrücken. Wir würden verstehen, warum es unmöglich ist, die Kluft selbst zu überwinden.

Jesaja, ein Prophet des Alten Testaments, bekam in einer Vision einen kleinen Eindruck von Gott, wie er auf seinem Thron im Himmel sitzt. Jesaja brauchte nur einen Schimmer, um zu sehen, wie sündig er war. »Da sprach ich: Wehe mir, denn ich bin verloren!« (Jesaja 6,5).

Als Simon Petrus erkannte, dass Jesus Gottes Sohn war, sagte er fast das Gleiche: »Geh von mir hinaus! Denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr!« (Lukas 5,8).

Was Petrus lernen musste, ist das: Gott ist heilig, aber er ist auch die Liebe. Er bewies diese Liebe, indem er seinen Sohn am Kreuz opferte. Ein 10 Meter breiter Canyon ist nichts im Vergleich mit der breiten Kluft, die Gottes Liebe und Heiligkeit überwinden musste, um uns sündige Menschen zu erreichen.

Geld kann Türen öffnen. Es kann die »richtige« Art von Kleidern kaufen. Aber es kann niemanden gerecht vor Gott machen. Genauso ist es mit physischer Kraft und Verstand - sogar mit »ein gutes Mädchen sein«. Man kann nicht kaufen oder verdienen, was nur Gott geben kann.

TEURER BRÜCKENBAU

Petrus schrieb: »Denn es hat auch Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe« (1. Petrus 3,18). »Der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben« (1. Petrus 2,24). Gott hat die Kluft überbrückt. Aber um welchen Preis!

Weil der Mensch für die Erlösung nichts zahlen muss, können wir den Eindruck bekommen, dass sie nichts kostete. Aber ein Blick auf Jesus am

Kreuz zeigt, welchen enormen Preis Gott bezahlte. Wenn wir ihn in seinem Sterben gesehen hätten, wäre der Anblick zu schrecklich gewesen, um hinzusehen. Dennoch war der geistliche Schmerz, den Jesus am Kreuz erlebte, wesentlich größer als sein körperlicher Schmerz.

Warum hat er es zugelassen? Ganz einfach. Er erlebte diesen Schmerz, damit du und ich ihn nicht durchmachen müssen. Zwei Aussagen Jesu am Kreuz helfen dabei, diese Realität zu erklären.

**1. »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«
(Matthäus 27,46).**

Als Jesus in Todesqualen am Kreuz hing, kehrte Gott ihm seinen Rücken zu. Zum allerersten Mal war Jesus absolut getrennt von Gott - auf den Grund des Canyons geworfen, ging er durch die Hölle, damit du und ich es nicht tun müssen.

In diesem Augenblick nahm Jesus all unsere Sünden auf sich - den Müll unseres Lebens. Das Ergebnis davon war, dass seine Gemeinschaft mit Gott zerbrach. Denk an die Sünden, die du getan hast. Und mach dir klar, dass Jesus von Gott verlassen war, um dein Sündenproblem in Ordnung zu bringen. Unglaublich!

Es ist unmöglich für uns, ganz zu verstehen, wie viel es Jesus kostete, die Kluft zu überbrücken. Aber eins musst du verstehen: Er tat es für dich.

2. »Es ist vollbracht« (Johannes 19,30).

Diese letzte Aussage von Jesus am Kreuz war kein Zugucken seiner Niederlage, sondern seines Sieges. Der Canyon war überbrückt! Jesus hatte den vollen Preis für die Sünden und die Selbstsucht der Menschen gezahlt. Wegen dieser Bezahlung kann dir und mir vollkommen vergeben werden, und Gott kann uns annehmen. *»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit«* (1. Johannes 1,9).

Jesus gab uns nicht nur Vergebung, sondern auch Freiheit von Schuld: *»Also gibt es jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind«* (Römer 8,1).

Die Sünden waren nicht nur vergeben und die Schuld weggenommen, sondern der Fluch des Todes war auch gebrochen. Die Geschichte hört nicht bei Jesu Tod auf. Drei Tage später stieg er aus seinem Grab.

Ich habe eine dramatische Lektion über die Bedeutung von Jesu Auferstehung gelernt, als ein Freund aus der High School mit Krebs im Sterben lag. Dieser Freund, mit dem ich früher Rennen gelaufen bin, war auf 47 Kilo abgemagert. Ich besuchte ihn im Krankenhaus und sprach mit seiner Mutter. »Barry«, fragte sie mich, »wo ist Gott?«

In diesem Augenblick hatte ich keine Antwort. Dann erkannte ich, er ist an dem gleichen Ort, wo er vor 2000 Jahren war, als sein eigener Sohn

starb. Zum ersten Mal verstand ich wirklich, dass durch Jesus der Stachel des Todes entfernt worden ist. Jesus hat den Tod besiegt!

Gegen Ende des Films »Ben Hur« ist die Kamera auf das Kreuz gerichtet, dann auf Jesu Füße. Blut und Regen tropfen an seinen Beinen herunter und fallen in eine Pfütze unter dem Kreuz. Die Pfütze wird rot. Dann fließt sie über und den Berg hinunter. Der Berg wird langsam rot. Schließlich fließt das Blut in einen Fluss, der rot wird, dann in den Ozean - auch er wird rot. Die Szene symbolisiert die Tatsache, dass Jesus für die ganze Welt gestorben ist.

Er starb für seine Kritiker und Feinde, die sich an diesem Tag weideten, weil sie es geschafft hatten, ihn töten zu lassen. Er starb für die Umstehenden, für die er nichts bedeutete, so oder so. Er starb für die kleine Gruppe seiner Nachfolger, die unter dem Kreuz stand und zusah, wie er starb. Und er starb für dich und mich.

NAH UND PERSÖNLICH

1. Nenne eine Person, die du kennst, auf die die Beschreibung von Alex Athlete, Brandi Brain, Monty Moneybags, Calvin Clone oder Rachel Religious in der Geschichte der Wanderer zutrifft. Welcher Figur bist du am ähnlichsten?
2. Denk an den Grund für den breiten Graben zwischen Gott und uns. Beschreibe, wie hilflos du bist, diesen Graben selber zu überbrücken.
3. Diese Verse sagen, was Jesu Tod für uns vollbrachte, als er den Graben überbrückte. Betrachte jeden Vers sorgfältig, damit du sehen kannst, warum es so wichtig war, dass Jesus den Graben für dich überbrückte:
 - 1. Johannes 1,9
 - Römer 8,1
 - Johannes 11,25-26

Bist du dir beim letzten Vers nicht ganz sicher? Lies weiter.

Meet Jesus!

Kapitel 5

Täuschung oder Wirklichkeit?

Jeder kann einen anderen Menschen töten. Aber jemanden zum Leben erwecken? Viele Supermächte haben Waffen mit einer Stärke, die 35 Tonnen Sprengstoff pro Mensch entsprechen. Aber das sind Kinkerlitzchen verglichen mit der Kraft, die jemanden wieder zum Leben erwecken könnte.

Jesus sagte, dass er diese Art Kraft hätte. Er sagte zu seinen Jüngern: »Hört zu, wir gehen nach Jerusalem. Ich werde dort leiden und sterben, aber bleibt locker, denn drei Tage später werde ich wieder auferstehen« (Matthäus 16,21-26; Markus 8,31; 9,9; Lukas 9,18-25, Formulierung des Autors). Er machte deutlich, dass sich alles, was er sagte und tat, um die Auferstehung drehte.

Jesu leibliche Auferstehung von den Toten ist absolut entscheidend für die Echtheit des Christentums. Der Apostel Paulus sagte: »Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist also auch unsere Predigt inhaltslos, inhaltslos aber auch euer Glaube« (1. Korinther 15,14). Jesu Auferstehung macht seine Einzigartigkeit aus. Kein anderer religiöser Führer hat je behauptet, von den Toten aufzuerstehen. Wenn wir die Gräber von Buddha, Mohammed, Konfutse und vielen anderen Religionsstiftern besuchen könnten, würden wir ihre Gebeine finden. Aber im Grab Jesu finden wir nur Leere.

Wenn Jesu Auferstehung Wirklichkeit ist, hat er auch das Recht und die Macht, dein und mein Leben zu verändern. Jesus sagte: »Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. Und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit« (Johannes 11,25-26).

Ist Jesus Christus wirklich von den Toten auferstanden? Die Beweise sagen: Ja! Das bedeutet nicht, dass die Gültigkeit des Christentums »bewiesen« werden kann wie die neueste wissenschaftliche Theorie. Gott kann man nicht in ein Reagenzglas stopfen. Aber der Glaube an Jesus Christus und an die Realität seiner Auferstehung muss auch kein »blinder« Glaube sein. Die historischen Beweise sind solide und sprechen für den Glauben, dass Jesus tatsächlich von den Toten auferstanden ist.

DAS ZEUGNIS DER WISSENSCHAFTLER

Einige glauben, dass alle gebildeten Menschen die Auferstehung als Mythos ansehen. Tatsache aber ist, dass viele große Denker die Wahrheit von Jesu Auferstehung verteidigt haben. Tatsächlich gibt es bis 429 Jahre nach Jesu (Tod) keine schriftliche Leugnung der Auferstehung. ⁽¹⁾

Thomas Arnold, einst Professor für Moderne Geschichte an der Universität Oxford, sagte: »So viele Jahre habe ich Geschichte erforscht, und die Ergebnisse derer untersucht und abgewägt, die darüber geschrieben haben. Aber ich kenne keine Tatsache in der antiken Geschichte, die für einen ehrlich fragenden besser und ausführlicher bewiesen ist, als das große Zeichen, das Gott uns gegeben hat: dass Christus gestorben und von den Toten auferstanden ist.« ⁽²⁾

Lord Lyndhurst, einer der größten juristischen Autoritäten in der englischen Geschichte, schrieb: »Ich weiß sehr wohl, was Beweise sind; und ich sage Ihnen, solche Beweise wie die für die Auferstehung sind noch nie widerlegt worden.« ⁽³⁾

Simon Greenleaf war einer der bedeutendsten Professoren für Jura in Harvard. Seine Bücher werden auch heute noch in Amerikas juristischen Fakultäten gelesen. Zwei Studenten fragten Greenleaf, ob die Auferstehung vor einem Gericht standhalten könnte oder nicht. Er nahm die Herausforderung an und sagte: »Die Auferstehung Christi ist die am besten bewiesene Tatsache in der Antike.« ⁽⁴⁾

Frank Morison, Journalist, Ingenieur, Rationalist, hielt Jesu Leben für vorbildlich, aber den »Auferstehungsmythos« glaubte er nicht. Er versuchte, ihn als falsch zu beweisen, und kam am Ende seiner Untersuchungen zum lebendigen Glauben. ⁽⁵⁾

Lord Lyttleton und Gilbert Benjamin West waren Professoren an der Universität von Oxford. Sie nahmen ein Forschungssemester, um die Auferstehung Jesu Christi und die Bekehrung des Paulus zu widerlegen. Als sie ihre Untersuchungen beendet hatten, gaben beide zu, dass sowohl die Auferstehung als auch die Bekehrung des Paulus aus der Sicht eines Wissenschaftlers Bestand haben konnten. Dann übergaben beide ihr Leben Jesus Christus. Auf dem Klappentext ihres Buches über dieses Forschungsprojekt schrieben sie: »Klage nicht an, bevor du die Wahrheit untersucht hast.« Mit anderen Worten, weise nicht zurück, bevor du die Beweise geprüft hast. ⁽⁶⁾

Josh McDowell, Konferenzredner und Autor, wurde in seiner College-Zeit mit dem Thema der Auferstehung konfrontiert. Mehrere seiner christlichen Freunde forderten McDowell, der kein Christ war, heraus, die Ansprüche Christi intellektuell zu untersuchen. Nachdem er die Beweise untersucht hatte, kam er zu dem Schluss, dass er sich selbst gegenüber »intellektuell unehrlich« sei, wenn er nicht glaubte. ⁽⁷⁾ Inzwischen reist

er durch die ganze Welt und hält Vorträge über seine Erkenntnisse und die Stichhaltigkeit der Ansprüche Jesu Christi als Gottes Sohn.

McDowell hat über die Auferstehung Folgendes zu sagen: »Wer heutzutage an Christus glaubt, kann - wie die ersten Christen - vollkommen darauf vertrauen, dass sein Glaube nicht auf einem Mythos oder einer Legende beruht, sondern auf dem soliden historischen Fakt des auferstandenen Christus und des leeren Grabes.«⁽⁸⁾

Aus Sicht ihrer Wissenschaft haben Pädagogen, Juristen, Historiker und Naturwissenschaftler gleichsam die Gültigkeit der Auferstehung bestätigt. Eine große Zahl von Wissenschaftlern bekennt, dass Jesus lebt. Aber das ist nur der Anfang.

Lasst uns das tatsächliche Ereignis der Auferstehung betrachten.

DIE UNBERÜHRTEN LEINENTÜCHER

»An dem ersten Wochentag aber kommt Maria Magdalena früh, als es noch finster war, zur Gruft und sieht den Stein von der Gruft weggenommen. Sie läuft nun und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Da ging Petrus hinaus und der andere Jünger, und sie gingen zu der Gruft. Die beiden aber liefen zusammen, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst zu der Gruft; und als er sich vornüberbückt, sieht er die Leinentücher daliegen; doch ging er nicht hinein. Da kommt Simon Petrus, der ihm folgte, und ging hinein in die Gruft und sieht die Leinentücher daliegen und das Schweiß Tuch, das auf seinem Haupt war, nicht zwischen den Leinentüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem besonderen Ort. Da ging nun auch der andere Jünger hinein, der zuerst zu der Gruft kam, und er sah und glaubte« (Johannes 20,1-8).

Was haben sie gesehen? Was immer es war, es muss bedeutsam gewesen sein, weil diese wenigen Bibelverse drei Mal erwähnen, was Petrus und Johannes »sahen«. Das Wort, das für »sehen« verwendet wird, bedeutet »sehen und verstehen«. Sie sahen die Tücher ohne Leichnam darin. Sie sahen das Schweiß Tuch, das um Jesu Kopf gewickelt war »zusammengewickelt an einem besonderen Ort«. Mit diesem Beweis vor Augen sahen sie und glaubten.

DAS LEERE GRAB

Matthäus 27,57-66 berichtet von den vielen Vorkehrungen, die beim Begräbnis Jesu getroffen wurden. Die jüdischen Behörden hatten Angst, dass Jesu Jünger den Leichnam stehlen und dann behaupten könnten, er lebe. Sie unternahmen - neben den herkömmlichen Begräbnisgepflogenheiten, die Jesu Freunde versahen - mehrere Schritte, die dafür sorgen sollten, dass Jesus im Grab blieb - so dachten sie jedenfalls.

Erstens legten sie ihn in eine »neue Gruft« (V. 60), die in einen soliden Felsen gehauen war. Innen waren mehrere Nischen in die Wände der Höhle gehauen, in die man nach und nach Leichname legen konnte.

Zweitens wurde er in »ein reines Leinentuch« gehüllt (V. 59). Der Körper wurde hineingetragen und in eine Nische gelegt. Nach dem jüdischen Begräbnisritual brachten diejenigen, die Jesus begruben, auch ca. 40 Kilo Salbe aus Aloe und Myrrhe (harzartige Substanz) mit (Johannes 19,39-40).

Sie wickelten den Körper in meterweise Leinentuch und trugen die Salbe und Myrrhe auf. Sie wickelten die Beine in Leinen, dann den Rumpf bis zum Hals. Die Salbe zusammen mit der Harzmasse wurde hart. Jesus wog nun vermutlich 45-50 Kilo mehr als sein normales Körpergewicht. Er war eine Mumie! Stell dir vor, wie schwer es gewesen sein muss, aus diesen Hüllen herauszukommen.

Drittens wurde ein schwerer Stein vor den Eingang gerollt. Wir wissen nicht genau, wie viel der Stein wog, aber einige Kenner vermuten, dass er bis zu zwei Tonnen schwer war. Fast alle stimmen darin überein, dass einige starke Männer zum Bewegen nötig waren, wenn er erst mal an seinem Platz war.

Viertens wurde der Stein gesichert, indem er »versiegelt« wurde (V. 66). Seile wurden um den Stein gespannt und befestigt. Das offizielle Siegel des römischen Kaisers wurde in Ton oder Wachs auf der Außenseite der Gruft angebracht. Wenn jemand dieses Siegel brach, bedeutete das die Todesstrafe. Jesus sollte nicht herauskommen!

Fünftens stellten die Römer eine Wache (V. 65) an das Grab. Josh McDowell merkte an, dass die meisten Leute sich unter der »Wache« zwei dünne Männer vorstellen, die Holzspeere halten und Miniröcke anhaben. Aber richtiger ist das Bild einer 16 Mann starken Sicherheitseinheit, bei der jeder für zwei Quadratmeter Territorium verantwortlich war! Dies waren römische Soldaten - die besten auf der Welt. Ihre Methoden werden heute noch beim Militär verwendet.

WAS IST WIRKLICH PASSIERT?

Also, was ist passiert? Es gibt einen Haufen Theorien:

- **Die erste Ansicht ist, dass die römischen und jüdischen Führer den Leichnam wegnahmen.**

Warum sollten diese Führer, die Jesus getötet hatten, ein Interesse daran haben, dass sein Leichnam wegkam? Sie hatten keines. Sie wollten ihre Karriere schützen, und sie wussten: Wenn Jesu Leichnam verschwinden würde, wäre ganz Israel in Aufruhr. Sie wollten, dass der Leichnam im Grab blieb.

Außerdem hätten sie den Leichnam sicherlich gezeigt, als die Jünger anfangen, allen zu erzählen, dass Jesus lebte. In ihrer Anstrengung, das

Christentum zu zerstören, schlugen diese römischen und jüdischen Führer die Jünger, sperrten sie ein und befahlen ihnen, kein Wort mehr zu sagen. Die Behörden hätten nur den Leichnam zeigen brauchen und der Aufruhr wäre vorbei gewesen. Aber sie konnten ihn nicht zeigen, weil sie ihn nicht hatten.

- **Eine zweite Ansicht ist die, dass die Jünger den Leichnam stahlen.**

Die römischen und jüdischen Behörden wollten, dass die Leute das glaubten (Matthäus 28,11-15). Aber erinnert ihr euch an die Wachen, die 16 Soldaten, die die besten der Welt waren? Wenn die Soldaten zuließen, dass das Siegel des Kaisers gebrochen wurde, wären sie brutal bestraft worden. Eine Form der Bestrafung war, dass die Kleider des Soldaten ausgezogen und zu seinen Füßen gelegt wurden. Dann wurde er verbrannt, und seine eigenen Kleider dienten als Brennstoff. Auf keinen Fall würden die Soldaten den Leichnam Jesu wegkommen lassen!

Erinnert ihr euch an die Jünger? Haben sie den Leichnam gestohlen? Elf marode Kerle, die es mit den besten Soldaten der Welt aufnehmen wollen? Ihr wollt mich wohl auf den Arm nehmen! Sie könnten noch nicht mal Klingelmännchen spielen, ohne geschnappt zu werden. Das wäre, als würde eine Fußballmannschaft aus der siebten Klasse die Nationalelf herausfordern.

Stell dir vor, wie die Jünger sich an die Wache heranschleichen. Sie stehlen die Schwerter der Soldaten und erledigen sie. Sie schieben den riesigen Stein weg. Sie stehlen den vermummten Leichnam und erzählen allen, dass Jesus lebt. Man braucht eine sehr lebhaft Phantasie, um sich das vorzustellen! Die Jünger können den Leichnam nicht genommen haben. Erstens hätten sie die Römer nicht besiegen können. Zweitens hätte sicherlich einer von ihnen, als sie für ihren Glauben an Christus verfolgt und gefoltert wurden, zugegeben, dass die Auferstehung Lug und Trug war. Keiner von ihnen tat es je.

- **Eine dritte Erklärung für die Auferstehung ist die »Ohnmachts-Theorie«.**

In seinem Buch »The Passover Plot« stellt Hugh Schoenfeld die Theorie auf, dass Jesus nie am Kreuz gestorben ist. Man hat nur geglaubt, dass er tot war. Er wurde vom Kreuz genommen und in die Gruft gelegt. Die Kühle der Gruft hat ihn wiederbelebt. Er kam heraus und zeigte sich den Jüngern und behauptete, von den Toten auferstanden zu sein.

Stell dir das vor! Jesus hat all das Leid durchgemacht, das im letzten Kapitel beschrieben ist. Blut und Wasser flossen aus seiner Seite und gaben den medizinischen Beweis für seinen Tod. Mehrere Menschen berührten seinen Körper und stellten nicht in Frage, dass er tot war. Jesus wurde mit mumifizierenden Substanzen behandelt und ohne Essen und Trinken in eine kalte, dunkle Gruft gelegt. Er kommt wieder zum Leben,

steigt aus seiner Mumifizierung heraus, schiebt den Stein beiseite, überwältigt 16 der besten Soldaten der Welt, geht auf nageldurchbohrten Füßen bis nach Jerusalem und erscheint seinen Jüngern als Inbegriff der Gesundheit? Auf keinen Fall!

Die beste und logischste Erklärung ist die biblische - das Grab war leer, weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist!

DIE ZEHN ERSCHEINUNGEN DES AUFERSTANDENEN

Die Bibel sagt uns, dass Jesus in den 40 Tagen nach seiner Auferstehung bei mindestens zehn verschiedenen Gelegenheiten auftauchte. Er wurde von 500 Leuten auf einmal gesehen und von einigen einzelnen. Er kochte. Er aß Fisch. Er sprach. Einige seiner Jünger berührten ihn sogar. Können alle diese Menschen, die sagten, dass sie ihn gesehen haben, Halluzinationen gehabt haben? Dass so viele Menschen so oft Halluzinationen haben, würde die Gesetze der Psychologie brechen. Nein - Jesus lebt!

DAS VERÄNDERTE LEBEN DER JÜNGER

Einer der größten Beweise für die Auferstehung ist die Veränderung im Leben der Jünger. Nimm zum Beispiel Simon Petrus. Als Jesus verhaftet wurde, war Petrus durch eine junge Magd so verängstigt, dass er Christus verleugnete (Johannes 18,15-18). Nach Jesu Tod versteckten sich Petrus und die anderen Jünger aus Angst um ihr Leben (Johannes 20,19). Aber nachdem sie Jesu Auferstehung erlebt hatten, erschienen die Jünger mutig vor dem gleichen Gericht, das einige Wochen zuvor Jesus zum Tode verurteilt hatte.

Petrus forderte das Gericht mutig heraus, indem er sagte: *»Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt, den Gott auferweckt hat aus den Toten - in diesem Namen steht dieser gesund vor euch ... Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen«* (Apostelgeschichte 4,10.12).

Dem Gericht wurde klar, dass Petrus und Johannes sich verändert hatten. *»Als sie aber die Freimütigkeit des Petrus und Johannes sahen und bemerkten, dass es ungelehrte und ungebildete Leute seien, wunderten sie sich; und sie erkannten sie, dass sie mit Jesus gewesen waren«* (Apostelgeschichte 4,13).

Nimm als anderes Beispiel Jesu Bruder Jakobus. Die ganze Zeit dachte er, dass Jesus hart an der Grenze war. Wenn dein Bruder herumliefe und Sachen sagte wie, *»Ich bin die Tür«, »Ich bin der Weinstock«* und *»Ich bin Gott«*, würdest du auch denken, dass er seltsam ist! Als Jakobus dann von der Wirklichkeit der Auferstehung überzeugt war, erkannte er

Jesus als den, der er wirklich war. Hör dir an, wie er sein Buch beginnt: »*Jakobus, Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus*« (Jakobus 1,1).

Markus ist ein weiteres gutes Beispiel für ein verändertes Leben. Der Autor des zweiten Evangeliums war ein junger Mann, als Jesus die Mengen in Galiläa lehrte. Sein Leben wurde durch die Kraft der Auferstehung verändert. Jahre später, als alter Mann wurde er gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Jesu Auferstehung verleugnen oder sterben wollte - er wählte den Tod. Gemäß der Überlieferung banden seine Mörder ein Seil um jedes seiner Gliedmaßen und jedes Seil an ein Pferd. Die Pferde sprengten dann auseinander und zerrissen seinen Körper. Markus kannte die Wahrheit und war bereit, dafür zu sterben.

Dann gibt es da Paulus. Wie können wir ihn erklären? Seine Leidenschaft war es, Christen zu verfolgen. Radikal verändert durch eine Auferstehungsbegegnung mit Jesus, verkündete er Jesus auf der Welt unter großen Bedrängnissen. Sein höchstes Ziel war es, »*ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde*« (Philipper 3,10).

Alle Jünger Jesu, außer Johannes, wurden für ihren Glauben an den Herrn getötet. Die Leute lügen, um sich zu schützen. Aber niemand stirbt für etwas, von dem sie wissen, dass es eine Lüge ist!

PERSÖNLICHE BEWEISE

Das Wunder des veränderten Lebens ist ein Beweis, der heute noch aus erster Hand beobachtet werden kann. Schwerverbrecher werden zu beispielhaften Mitbürgern. Atheisten werden überzeugte Gläubige. Drogenabhängige werden frei und danken Jesus dafür.

Die Veränderungen in meinem Leben waren weniger dramatisch. Aber sie sind trotzdem ein Zeugnis für die Kraft des auferstandenen Jesus. In meinen Teenager-Jahren war ich selbstsüchtig, aufgeblasen, übermäßig ehrgeizig, gierig nach Ansehen und gefühllos gegenüber anderen. Dann veränderte die Kraft der Auferstehung Jesu mein Leben. Eine gravierende Veränderung fand in der Beziehung zu meiner Familie statt.

Eines Nachmittags, ich war 16 und meine Schwester Cathey 13, arbeitete ich auf der Terrasse an einer Hausarbeit im Rahmen eines Schulprojektes. Cathey brachte mir etwas zu trinken, und als sie mir das Glas reichte, ignorierte ich sie. Sie stand einen Augenblick da, und als ich das Glas immer noch nicht nahm, goss sie es über meine Arbeit. Ich sprang auf und gab ihr eine Ohrfeige. Sie rannte ins Haus und ich rannte ihr nach. Ich wollte sie wieder schlagen.

Von diesem Moment an ging die Beziehung weiter und weiter auseinander. Selbst wenn ich mich bemühte, etwas Nettes für Cathey zu tun, schien es nie zu klappen. Später ging sie in ihrem Leben durch schwere Zeiten. Damals sagte sie zu unserer Mutter: »Weißt du, Barry war wirklich

ein schlechter älterer Bruder für mich.« Meine Mutter erzählte mir, was Cathey gesagt hatte, und es brach mir das Herz.

Später habe ich Jesus in mein Leben gelassen, und mein Leben hat sich verändert. Ich habe ihn gebeten, mir zu zeigen, wie ich eine gute Beziehung zu meiner Schwester haben kann. Wir haben miteinander gesprochen und ich gestand: »Cathey, ich war ein schlechter Bruder zu dir.« Ich listete auf, wie ich ihr gegenüber versagt hatte. Dann fragte ich sie: »Cathey, vergibst du mir?« Mit Tränen in den Augen umarmte sie mich und sagte: »Barry, ich liebe dich und ich vergebe dir.« Sofort waren die Schranken weg - zerschlagen von der Kraft der Auferstehung Jesu Christi.

EINE SINNVOLLE ENTSCHEIDUNG

Die Auferstehung Jesu Christi ist kein Betrug. Sie ist Realität. Viele weisen die Wahrheit zurück, ohne die Beweise zu untersuchen. Wenn man zu den Beweisen der Auferstehung die Hunderte von erfüllten Prophetien der Bibel hinzuzählt, und den Einfluss von Jesu Leben und Lehren in der Welt von heute, ergibt der Glaube an Jesus Sinn.

Die Beweise allein mit dem Verstand anzunehmen, reicht nicht. Jesus lebt. Bist du bereit, ihn in dir leben zu lassen? Wenn du zulässt, dass die Kraft seiner Auferstehung dich führt, passieren mehrere Sachen:

1. Du hast das Leben Jesu in dir.

»Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein« (Römer 8,9).

2. Du bist ein neuer Mensch

»Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden« (2. Korinther 5,17).

3. Du hast alles, was du brauchst, um das Leben so zu erleben, wie es am besten ist.

»Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus« (Epheser 1,3).

4. Du hast keine Angst mehr vor dem Tod.

»Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde aber das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus« (1. Korinther 15,55-57).

5. Du wirst für immer mit Gott leben.

»Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt« (1. Johannes 5,13).

Wenn du schon ewiges Leben hast, weil Jesus in deinem Herzen lebt, wirkt auch die Kraft seiner Auferstehung in dir. Bete darum, dass du dich vom Heiligen Geist führen lässt, so dass du für Christus leben kannst, dass du dich ändern kannst, damit dein Leben Christus widerspiegelt und du in seiner Kraft lebst, damit du jeden Tag eine Änderung im Leben der Menschen vollbringen kannst.

Wenn du noch kein ewiges Leben durch Jesus in deinem Herzen hast, sprich mit den Ältesten deiner Gemeinde über deinen Wunsch danach. Wenn du Christus folgst, hast du ewiges Leben!

NAH UND PERSÖNLICH

1. Warum ist es wichtig, zu wissen, ob Jesus von den Toten auferstanden ist oder nicht? (Füge deine eigenen Gedanken zu denen in diesem Kapitel hinzu.) Was wäre der Unterschied, wenn er nicht auferstanden wäre?
2. Wiederhole die Beweise für seine Auferstehung: das Zeugnis der Wissenschaftler, das leere Grab und die Maßnahmen, die getroffen wurden, damit Jesus im Grab blieb, die zehn Erscheinungen des Auferstandenen und das veränderte Leben der Jünger. Was überzeugt dich persönlich? Was, denkst du, werden deine Freunde am spannendsten finden?
3. Wen kennst du, der ein persönliches Zeugnis eines veränderten Lebens durch Jesu Auferstehungskraft geben kann?
4. Wie hast du Jesu Kraft der Auferstehung in deinem Leben erlebt?
5. Welche Änderungen ergeben sich genau, wenn du zulässt, dass Jesu Kraft der Auferstehung dich führt? (Siehe auf Seite 172 »Eine sinnvolle Entscheidung«, um dich zu erinnern.) Hast du diese Kraft dadurch bekommen, dass du Jesus in dein Leben eingeladen hast? Lässt du ihn führen, dich verändern und dir jeden Tag Kraft geben?

Meet Jesus!

Kapitel 6

Jesus kennen

Nicht genug damit, dass ich während meiner High School Zeit aufgeblasen und selbstsüchtig war, ich benutzte außerdem Menschen, um meine Ziele zu erreichen. Diese arrogante, besserwischerische Person war eine Seite von mir - die echte Seite. Die andere Seite von mir war der nette Typ, der zu allen freundlich war und jeden Sonntag in die Gemeinde ging. Ich war der Jugendleiter der Gemeinde. Ich wusste alles über die Bibel. Und ich konnte mich religiös verhalten, wenn die Situation es erforderte.

Ich war wie der kleine Junge, der eines Tages nach Hause gerannt kam und rief: »Mama, Mama, schau!« Er hielt eine tote Maus am Schwanz zwischen zwei Fingern, und ließ sie baumeln. »Ich habe sie getötet, Mama«, platzte er heraus. »Ich bin mit meinem Fahrrad drübergefahren, dann habe ich sie mit dem Baseball-Schläger geschlagen, mit meinen Fußball-Schuhen getreten, meinen Fußball ...« Ungefähr da merkte der Junge, dass der Pastor zu Besuch gekommen war. Auf einmal kam ein engelhafter Ausdruck über das Gesicht des Jungen, als er seinen Satz beendete: »... und das kleine Mäuschen ist heimgegangen, um beim Herrn zu sein.«

So lebte ich mein Leben in der High School. Ich konnte religiös sein, wenn ich sonntags in der Gemeinde war. Aber von Montag bis Samstag hatte das Christentum wenig Auswirkungen auf die Art, wie ich lebte. Eine Menge Leute leben so. Es ist einfach für sie, sich in der Gemeinde wie Christen zu verhalten. Aber für den Rest der Zeit zeigt ihr Leben, dass sie Jesus nicht wirklich persönlich kennen.

Der Apostel Paulus kannte Jesus! In seinem Brief an die Philipper beschreibt er die Veränderung, die in seinem Leben stattgefunden hatte. Er sagt: *»Aber was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten; ja wirklich, ich halte auch alles für Verlust, um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck halte, damit ich Christus gewinne«* (Philipper 3,7-8).

Paulus war es nicht genug, die Fakten über Jesus Christus zu kennen. Er wollte eine dynamische, persönliche Beziehung zu Jesus. So eine

Beziehung zu haben, ist das, was das Christentum zum Leben erweckt. Wenn du mit jemandem ausgehst, kannst du alle möglichen Dinge über diese Person lernen. Aber wenn es jemand ist, der dir etwas bedeutet, ist das Sammeln von Fakten nichts im Vergleich dazu, mit dieser Person auszugehen und Zeit mit ihr zu verbringen. Du bist mit jemandem zusammen, der dir etwas bedeutet. Wenn du Jesus Christus in dein Leben aufnimmst, fängst du eine Beziehung mit ihm an. Obwohl es wichtig ist, die Fakten über Jesus zu kennen, ist es noch viel wichtiger, ihn mehr und mehr kennenzulernen und zu lieben.

Um diese Art von Beziehung zu Jesus zu haben, setzte sich Paulus ein paar Ziele. Du kannst sie in Philipper 3,10 nachlesen. Paulus wollte Christus kennenlernen, die Kraft seiner Auferstehung, die Gemeinschaft seiner Leiden und er wollte wie er werden.

PERSÖNLICH WERDEN

»Ich möchte Christus kennen ...«

Kurz nachdem ich aufs College gekommen war, merkte ich, dass ich nicht mehr der unangefochtene Star war wie auf der High School. Seit der ersten Klasse hatte ich immer Basketball gespielt. Es war ein großer Teil meines Lebens. Aber als ich mit einem Stipendium auf das *Davidson College* kam, entdeckte ich, dass mein knochiger Ein-Meter-Achtzig-Körper nicht so gut gegen Leute spielen konnte, die 1,90, 1,95 oder 2 Meter groß waren!

Ich strengte mich sehr an und warf meine Bällen, obwohl meine riesigen Mitspieler sie mir zurück ins Gesicht schmetterten. Ich spielte weiter in der Verteidigung, obwohl ich regelmäßig in die Seite gerammt wurde. Schließlich kam mir der Verdacht, dass das Ziel, das ich mir gesetzt hatte, nicht sehr realistisch war. Ich habe schon erzählt, dass mein normales Leben während des ersten Jahres dort ein totales Desaster war - wie das Blind Date in meiner zweiten Woche in der Schule zeigte.

Ich hatte mir auch akademische Ziele gesetzt. Ich wollte mindestens ein 2er-Student sein. Dann kam mein erster Test - in Geschichte, einem Fach, das ich als Hauptfach nehmen wollte. Ich lernte wie verrückt. Aber als wir die Ergebnisse bekamen, stellte ich fest, dass ich nur 74 Punkte geschafft hatte, eine Vier. Ich hatte noch nie im Leben eine Vier geschrieben. Da ich so ein »Ich strengte mich noch mehr an«-Mensch war, beschloss ich, einfach noch mehr zu lernen. Für den nächsten Test lernte ich doppelt so viel. Welche Note bekam ich? Keine 74, sondern eine 47! Meine akademischen Ziele entschwanden schnell außer Sichtweite. Es war, als ob alle Stützen, auf die ich mich verlassen hatte, unter mir weggetreten würden.

Ich erinnere mich an ein Wochenende. Ich war einsam, hatte Heimweh und war deprimiert. Das Mädchen, mit dem ich ausgehen wollte, hatte mich in der letzten Minute versetzt. Und um alles noch schlimmer zu

machen, war mein Großmutter kurz vor Schulbeginn gestorben. Ich war ihr während meiner Jugend näher als irgendjemandem sonst. Am Samstagvormittag starrte ich aus dem Fenster meines Zimmers und fragte mich zum ersten Mal: »Wer bin ich? Was mache ich hier? Wohin gehe ich?«

Ich hatte mich noch nie ernsthaft mit diesen Fragen beschäftigt. Eine Sache, die ich endlich erkannte, war, dass ich mir allein nicht genügte. Ich fing an, nach Antworten zu suchen, die über mich hinausgingen. In den folgenden Monaten suchte ich nach Antworten in der Vernunft, in der Philosophie, in Beziehungen, im Sport. Je mehr ich suchte, desto leerer fühlte ich mich. Ich beendete mein erstes Jahr mit dem Gefühl, dass die ganze Zeit eine Verschwendung gewesen war.

In diesem Sommer nahm ich an einem Athletik-Lager in den Bergen von North Carolina teil. Am ersten Tag dort traf ich ein wunderschönes Mädchen und beschloss, sie zu fragen, ob sie mit mir ausgeht. Ich fragte sie, ob sie mit mir an diesem Abend in die Gemeinde gehen wollte, und sie war einverstanden. Nach der Gemeinde gingen wir einen einsamen, dunklen Weg entlang. Wir unterhielten uns eine Weile, dann fing ich an, meinen Arm um sie zu legen, um sie zu küssen. »Nein«, sagte sie fest.

Das hatte noch nie ein Mädchen bei mir gemacht. Völlig baff tat ich etwas Dummes. Ich fragte sie: »Warum nicht?« - »Wegen Jesus Christus«, antwortete sie.

Ich erinnere mich, wie ich da im Dunkeln stand, meinen Kopf kratzte und mir dachte: »Was hat Jesus Christus mir Küssen zu tun?« Erst später verstand ich, dass eine Beziehung zu Jesus jeden Bereich des Lebens beeinflusst - vor allem diesen Bereich! Dieses Mädchen faszinierte mich. Ich sah etwas anderes in ihr, eine Lebensqualität, die ich in den anderen Mädchen, mit denen ich ausgegangen war, nicht gesehen hatte. Irgendwie verstand ich, dass sie Jesus Christus auf eine Art kannte, wie ich ihn nie gekannt hatte.

Im gleichen Camp traf ich einen Basketballspieler der Universität von Tennessee. Wir verbrachten eine Menge Zeit zusammen in der Sporthalle. Bald erkannte ich, dass er die gleiche Beziehung zu Christus hatte wie dieses Mädchen. Die beiden sprachen mit mir und beeinflussten mich, so dass ich ernsthaft über meine eigene Beziehung zu Jesus Christus nachdachte.

Dabei machte ich ein paar erstaunliche Entdeckungen. Gott liebt mich! Gott liebt mich mehr als ich mich selber liebe (und das war eine Menge!). Gott würde mich auch dann lieben, wenn ich der einzige Mensch auf Erden wäre, obwohl er meine Fehler und Schwächen sieht. Gott hat seine Liebe zu mir bewiesen. In Römer 5,8 steht: *»Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.«*

Meine Suche führte mich zur Bibel, und ich fing an, die Wahrheit von Versen wie diesem zu begreifen: *»Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt*

hat, damit wir durch ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden» (1. Johannes 4,9-10).

Der Einfluss meiner beiden neuen Freunde und meine eigene Suche brachten mich unter dem unsichtbaren Wirken des Heiligen Geistes zur Entscheidung. Eines Nachts kniete ich neben meinem Stuhl und betete: »Herr Jesus, ich habe mich lange Zeit Christ genannt, aber ich brauche es, dass du jetzt ganz real für mich wirst. Ich möchte, dass du so in mein Leben kommst, wie du in die Leben meiner beiden Freunde gekommen bist. Ich möchte dich kennenlernen. Mach mit mir, was du willst.«

Und Jesus kam in mein Leben! Es gab keinen Blitz und Donner, keine Posaunen, keine Engel, nur ein ruhiger Friede, der mich überkam. Es war kein emotionales Erlebnis, es war echt. Da habe ich angefangen, Jesus kennenzulernen.

EINE WICHTIGE ENTSCHEIDUNG

»Ich möchte Christus und die Kraft seiner Auferstehung erkennen ...«

Eines Tages, etwa eineinhalb Jahre nach diesem Gebet in meinem Zimmer, kam mir der Gedanke: »Barry, vielleicht solltest du nicht Basketball spielen.« Mein nächster Gedanke ging etwa so: »St. Clair, das ist so ziemlich die dümmste Idee, die du je hattest.«

Alles in meinem Leben drehte sich um das Spiel. Ich wollte nichts anderes als College-Basketball spielen. Aufhören kam nicht in Frage. Ich schob den Gedanken also beiseite. Aber der Gedanke kam immer wieder: »Vielleicht solltest du nicht Basketball spielen.« Eines Tages las ich die Bibel und kam zu Matthäus 6,33: *»Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden.«*

»Trachtet zuerst nach dem, was Gott möchte«, schien der Vers mir zu sagen. Und ich musste gestehen: »Barry, du bist seit eineinhalb Jahren Christ. Aber du hast Gott noch nie angeboten, Basketball aufzugeben - noch nie.«

Gott schien zu fragen: »Ist es dir ernst mit mir?« Ich wusste, er wollte, dass ich das Wichtigste in meinem Leben aufgabe. Oder zumindest bereit war, es aufzugeben. Aber ich war nicht sicher, dass ich bereit war. Allein bei dem Gedanken daran, Basketball aufzugeben, wurde mir übel.

Mehrere Wochen lang kämpfte ich mit dem Thema. Ich erinnere mich daran, wie ich eines Samstagvormittags im Auto meiner Eltern saß. Wir redeten, weinten und beteten darüber. Ich fühlte, dass ich das Basketball-Stipendium und alles aufgeben musste, um Gott gehorsam zu sein. Es war eine ernste Sache, aber ich glaube, Gott wollte, dass ich das tue. Und ich tat es.

Diese Entscheidung war ein einschneidender Wendepunkt für mich. Genau da begann ich, die Kraft der Auferstehung Jesu Christi in meinem Leben zu spüren. Ich fing an, geistlich viel mehr zu wachsen - und Jesus kennenzulernen - als jemals zuvor. Der Schlüssel zu der neuen Kraft, die ich erlebte, war ein einfaches Wort: Gehorsam. Gott wollte, dass ich ihm gehorchte. Als ich es tat, erlebte ich diese Art von Kraft in meinem Leben, die er mir geben wollte.

Gott möchte, dass jeder Gläubige diese Kraft erlebt - die gleiche Kraft, die Jesus von den Toten auferweckte! Jesus möchte uns verändern. Und er verändert uns durch die Kraft seiner Auferstehung, die in uns wirkt. Paulus schrieb: *»Er erleuchtete die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, was die Hoffnung seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen und was die überragende Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden, ist, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke. Die hat er in Christus wirksam werden lassen, indem er ihn aus den Toten auf-erweckt und zu seiner Rechten in der Himmelswelt gesetzt hat«* (Epheser 1,18-20).

Diese Kraft ist in jedem Christen, weil Jesus in jedem Gläubigen lebt. Seine Auferstehungskraft wirkt in uns, wenn wir ihm gehorchen. Jesus sagte: *»Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren«* (Johannes 14,21).

Die Tatsache, dass ich Basketball aufgegeben habe, bedeutet nicht, dass Gott möchte, dass jeder das tut! Was er sich wirklich wünscht, sind unsere Herzen. Für mich bedeutete Gehorsam gegenüber Jesus, die Stunden aufzugeben, die ich nur für Basketball lebte. Für jemand anderen bedeutet es vielleicht, eine Beziehung mit den Eltern in Ordnung zu bringen. Vielleicht hat es mit einer Freundin oder einem Freund zu tun, mit dem Streben nach Beliebtheit oder mit einer Gewohnheit. Aber bevor wir bereit sind, Jesus vollkommen zu gehorchen, werden wir die Kraft seiner Auferstehung nicht wirklich kennen.

Die Geschichte mit dem Basketball hat eine wichtige Fußnote: Zwei Jahre nachdem ich Basketball aufgegeben hatte, schenkte der Herr es mir zurück. Ich bekam die Möglichkeit, mit *Athletes in Action*, einer christlichen Mannschaft, die gegen Colleges und Universitäten spielt, zu reisen. Wir benutzten Basketball, um die Botschaft Jesu an die Menschen weiterzugeben, die zu den Spielen kamen. In einem Sommer reiste ich in fünf Länder - Japan, Korea, Taiwan, Hong Kong und die Philippinen - und spielte in sieben Wochen 50 Spiele. Bei jedem Spiel hatten meine Mitspieler und ich die Gelegenheit, den Fans und Spielern von Jesus Christus zu erzählen.

Als ich Basketball erst Gott übergeben hatte, gab er es mir zurück - nicht zu meiner Ehre, sondern zu seiner! Das ist die Wirkung der Kraft der Auferstehung!

HARTE ZEITEN

»Ich möchte ... die Gemeinschaft, seiner Leiden ... kennen«

Einige Leute denken, dass alle Probleme des Lebens verschwinden, wenn man Christ wird.

Blödsinn! Gott hat nie versprochen, dass das Leben als Christ leichte Kost wird. In der Tat versprach er nur das Gegenteil. *»Denn euch ist es im Blick auf Christus geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden«* (Philipper 1,29).

Viele Leute entdecken, dass sie mehr Probleme haben als vorher, nachdem sie Christen geworden sind. Das liegt daran, dass wir dann in Konflikt mit der Welt kommen. Jesus nachzufolgen, heißt für gewöhnlich, das Leben ernster zu nehmen. Wir kommen in fiese Situationen, z.B. wenn wir gegen Ungerechtigkeit aufstehen oder uns für die Wahrheit einsetzen, wenn die Wahrheit gerade nicht angenehm ist. Aber das Gute ist, dass dieser Druck uns näher zu Jesus bringt und uns in ihm stärker macht. Wir haben vielleicht mehr Probleme, aber wir haben auch jemanden, der die Probleme löst!

Vor einigen Jahren hatten meine Frau Carol und ich eine wunderbare Zeit in einem schönen Konferenz-Zentrum in der Nähe von Asheville, North Carolina. Aber ich hatte ein bohrendes, frustriertes Gefühl, das ich nicht los wurde. Gott schien Lichtjahre von mir entfernt zu sein. Mehrere Monate vor der Konferenz hatte dieses elende Gefühl an mir genagt, und bei der Konferenz kam alles zusammen.

Der Herr rief eine bestimmte Sünde aus meiner Vergangenheit in mir wach, die ich ihm nie bekannt oder bereinigt hatte. Ich hatte über diesen Vorfall schon nachgedacht, mir aber nie eingestanden, dass es ein Problem war. Ich hatte es noch nicht einmal Carol erzählen können. Diesmal erkannte ich, dass ich mich um das Problem kümmern musste.

Als Erstes bekannte ich dem Herrn die Sünde. Ich wusste, dass er mir vergab, aber ich musste noch mehr tun. Ich erzählte Carol, was mich störte. *»Als ich im College war, habe ich bei ein paar Deutsch-Tests geschummelt. Tief in mir wusste ich schon seit langer Zeit, dass es falsch war, aber ich konnte es nicht zugeben. Wenn ich aber ein Mensch sein möchte, wie Gott in haben will, muss ich dieses Problem ausbügeln.«*

Als Carol und ich nach Hause zurückkamen, rief ich den Deutschlehrer an. Mit ihm zu sprechen, war das Letzte auf der Welt, was ich tun wollte. Ich war nervös, ich hatte schwitzige Hände! Wovor ich am meisten Angst hatte, war, dass ich meinen College-Abschluss verlieren könnte - aber ich wusste, dass es das Richtige war. *»Doktor«, sagte ich, »ich habe bei einigen Ihrer Tests geschummelt. Das war falsch. Vergeben Sie mir?«*

Er sagte: *»Natürlich, Barry, ich vergebe dir.«*

Es war eine der schwersten Dinge, die ich in meinem Leben getan habe. Aber ich kann das Gefühl nicht beschreiben, das ich hatte, nach-

dem ich mit der Entschuldigung fertig war und den Telefonhörer aufgelegt hatte. Ich fühlte mich, als ob ein Gewicht von mir genommen war. Ich schwebte beinahe aus dem Zimmer. Ich war frei!

Durch diese Erfahrung verstand ich ein wenig, was »Gemeinschaft mit seinen Leiden« bedeutet. Viele Menschen auf der Welt leiden sehr für Christus, sogar um den Preis ihres Lebens. Das Richtige zu tun - was Christus möchte -, bedeutet manchmal, dass Christen einen Preis zahlen müssen.

Wenn wir bereit sind, den schweren Dingen entgegenzusehen und sie direkt anzugehen, kann Gott so mit diesen Problemen umgehen, dass er uns völlig davon befreit. Johannes 8,36 sagt: *»Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.«* So viele Gläubige erleben nie Freiheit von den Dingen, an die sie gebunden sind. Sie bleiben in ihren elenden Umständen, weil sie nicht bereit sind, den Preis zu zahlen, um ihre Probleme auszubügeln. Sie sind nicht bereit, das Kreuz zu erleiden - das Leid -, um die Auferstehung zu erleben - die Kraft, die Menschen befreit.

Aber als Christen haben wir das Privileg, uns mit dem Kreuz Christi zu identifizieren, wie Paulus es tat. Er schrieb: *»Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat«* (Galater 2,19-20).

Sich mit dem Kreuz zu identifizieren, bedeutet mehr, als es an einer Kette um den Hals zu tragen. Es bedeutet, täglich den Problemen ins Gesicht zu sehen, die sich uns in den Weg stellen. Es bedeutet, täglich mit den Problemen und Themen in der Weise umzugehen, wie Jesus es wollte - egal wie weh es tut. Du wirst die Auferstehung nie erleben, wenn du nicht über das Kreuz gehst. Du wirst die Kraft nie erleben, wenn du das Leid nicht erlebst.

WEGHAUEN

»Wie er werden ...«

Als viertes Ziel sagte Paulus, er wollte Christus in *»seinem Tod gleichgestaltet«* werden (Philipper 3,10). Einige Menschen glauben, dass Paulus den geistlichen Prozess meinte, sich selbst zu sterben, damit Christi Auferstehungskraft in ihm wirken kann. Andere glauben, dass Paulus so sehr wie Jesus sein wollte, dass er es für eine Ehre erachtete, körperlich zu leiden wie Jesus. Egal wie, es ist offensichtlich, dass es Paulus' Hauptziel war, wie Jesus zu sein.

Jemand fragte einmal einen Bildhauer, wie er die Statue eines Pferdes gemacht habe. Der Bildhauer antwortete: *»Man nimmt einfach ein Stück Granit und haut alles weg, was nicht Pferd ist.«* Wenn wir Jesus und die

Kraft seiner Auferstehung kennenlernen und die Gemeinschaft seiner Leiden erleben, fängt Gott an, uns so zu formen, dass wir wie Jesus werden. Er beginnt, bestimmte Bereiche unseres Lebens »wegzuhauen«, die uns davon abhalten, wie Jesus zu werden. Manchmal ist das schmerzhaft. Aber die Bereiche, die Gott wegnimmt, sind diejenigen, die uns davon abhalten, das Ziel zu erreichen, das er für uns hat.

Gott hat einen Plan, einen Entwurf für unser Leben. Er möchte uns seinem Sohn gleichmachen. *»Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern«* (Römer 8,29).

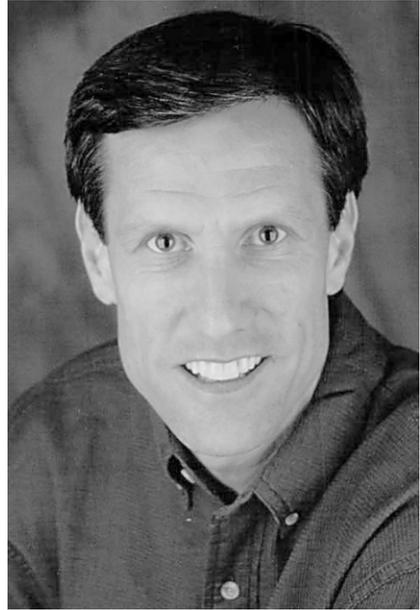
Das bedeutet nicht, dass Gott uns klonet. Wie Jesus zu werden, heißt nicht, dass wir unsere Individualität verlieren. Genau das Gegenteil ist der Fall. Er ändert uns, so dass wir alle Jesus ähnlich werden, aber jeder auf einzigartige Weise. Wir werden sein einzigartiges Kunstwerk (Epheser 2,10). Wir entdecken unser einzigartiges Selbst in Christus. Geklonet - nein. Verändert - ja. Gott arbeitet Tag für Tag an uns, um uns seinem Sohn gleichzumachen - ihn zu kennen, seine Kraft zu erleben, um seinetwillen zu leiden.

NAH UND PERSÖNLICH

1. Wie kann jemand Jesus kennenlernen, ohne ihn wirklich persönlich gekannt zu haben? Was weißt du über Jesus? Würdest du sagen, dass du ihn persönlich kennst? Woher weißt du das?
2. Erinnerst du dich an eine Zeit, wo du Jesu Auferstehungskraft als Ergebnis deines Gehorsams ihm gegenüber erlebt hast?
3. Gibt es eine nicht bekannte Sünde in deinem Leben, die dich davon abhält, Jesu Auferstehungskraft zu erleben? Warum bekennt du sie nicht jetzt?
4. Nimm das Beispiel vom Töpfer und Ton. Wenn Gott dich dazu formen will, wie sein Sohn zu sein, welche Einstellung und Taten müsste er von dir »weghauen«? Worin hat er dich schon so geformt, Jesus ähnlich zu sein?

ÜBER DEN AUTOR:

Barry St. Clair ist Gründer und Leiter von »Reach Out Youth Solutions« in Atlanta, Georgia. Ziel dieses Werkes ist es, so viele junge Leute wie möglich in die Nachfolge Jesu zu führen und sie zu engagierten Zeugen Jesu zuzurüsten. Dieser Dienst führte Barry St. Clair in viele Länder der Welt. Im Zusammenhang mit »Reach Out« entwickelte Barry St. Clair nach dem biblisch begründeten Jüngerschaftsprinzip ein Konzept christus-zentrierter Jugendarbeit und baute nach diesem Konzept weltweit Leiter-teams auf. Damit verbunden ist das Ziel, durch immer mehr Leiter immer mehr Jugendliche für Jesus zu gewinnen und diese wiederum zu Leitern auszubilden.



Barry St. Clair ist Autor zahlreicher Bücher und Kurse für Leiter, Eltern und Jugendliche. Nach dem Tod seiner ersten Frau, Carol (siehe dazu sein Buch »Entfache das Feuer«, CV Dillenburg, 1999), heiratete er Lawanna. Beide leben in Atlanta, Georgia, zusammen mit ihren insgesamt neun Kindern und sieben Enkelkindern.

ÜBER »REACH OUT YOUTH SOLUTIONS«:

Reach Out Youth Solutions bietet Training und Arbeitsmaterialien, die junge Leute für eine christuszentrierte Jugendarbeit erreichen, aufbauen und mobilisieren. Vision: so viele Teenager wie möglich zu gewinnen, damit sie Jesus nachfolgen. Mission: Leiter für eine christuszentrierte Jugendarbeit aufzubauen, damit sie über die Gemeinde Jesu die Welt erreichen können.

Auf internationaler Ebene gründet »Reach Out« weltweit Einrichtungen für christuszentrierte Jugendarbeit, bisher z. B. in Ländern wie der Slowakei, Ungarn, Rumänien, der Ukraine, Russland, Ägypten, Australien, Italien.

Siehe auch: www.reach-out.org